

Tagewerk – Bücherei

I.

Botschaft vom Geiste

Von Franz Rappl

Dunkler blaugrüner Pappeinband, 17,5 x 25 cm, Fadenheftung, 63 Seiten, Tagewerkverlag Donauwörth, 1927.

Die Übertragung hält sich streng an die Druckvorlage. Einrückungen, Worttrennungen, Hervorhebungen, Absatzabstände und Seitenzahlen entsprechen dem Original. In der Frakturschrift werden zwei Arten von S verwendet, die wir vereinheitlicht haben. Lediglich das SZ (das scharfe S = ß) setzen wir nicht in die moderne Form.

Quelle dieses PDF-Dokuments: www.archiv-swv.de unter: Personen/Franz Rappl/Schriften/Botschaft vom Geiste

Tagewerk-Verlag Donauwörth

Botschaft vom Geiste

Franz Rappl

1927

Im Tagewerk – Verlag Donauwörth

Es ist die Zeit, in der das Rauschen des Geistes
kommt über die vielfältigen Täler der Menschheit
und kommt wie Sturm mit großer Gewalt,
hinwegzufegen, was sich widersetzt.

Denn Reiniger ist der Heilige Geist und Klärer
und Sturm, der hinwegbläst, was leicht ist.
Denn Erfüller ist er und der große Sammler;
seine Waage nimmt das Letzte und wiegt das Erste auf.

Seine Stimme ist groß und wird alle erwecken.
Seine Stimme wird alle Tiefen durchdringen
und alle erreichen, die vor ihm fliehen.

Wie keines Lebenden Leib der Erde entflieht,
es sei denn durch den Geist, der ihn überirdet,
so entflieht keines Menschen Geist ihm,
der ihn wägt und mißt und zuteilt seiner Stufe.

Bauet Mauern um Jericho! Panzert euch mit Stahl
und verseht euch mit Geschützen:
Die Mauern stürzen in Staub und der Stahl fließt wie **Wasser**
von euch und die Waffen sind vergebens.
Dieser Sturm hat keinen Widerstand, er löst, was **wider**
ihn steht
und bindet nach seinem Gesetze.

Darum widersetzt euch nicht dem Geiste,
lasset ihn kommen über euch in dieser Stunde,
schärft Augen und Ohren, machet eure Herzen frei,
daß ihr ihn empfanget und eure Welt groß werde durch ihn.

Denn er allein vermag in dieser Welt zu lichten,
was verfinstert ist, zu entwirren, was sich verschnürt,
und zu befreien, was sich verstrickte.
Er allein weiß den Handgriff des Meisters,
das Licht zu entflammen, das alle Dinge durchscheint,
heilig macht alles Geschehen und rein den Menschen.

Das ist mein Wort:

Seit Anbeginn alles Lebens atmet und schöpft der ewige Geist.

Er ergießt sich seit Anbeginn in die Welt und gestaltet, was sie hervorbringt.

Er gibt Art und Wesen und ordnet alle Dinge.

Er stellt das Ziel auf und geht den Weg. Und sein Weg ist der Sohn der Menschen.

Er ist die Sprache und der Ausdruck und die Erscheinung, das Angesicht und die Verheißung.

Er ist das Blühen und die Reife und das Geheimnis der Wiederkehr.

Er ist die Farbe, der Duft und der Klang, er ist das Leuchten des Lichtes.

Er ist die Stimme und die Offenbarung.

Er ist die Taufe und der Sinn alles Wesens.

Er ist die Wirklichkeit aller Dinge und Geschehnisse.

Er ist die Eigenschaft des Vaters und das Erlebnis des Sohnes.

Er ist es, aus dem alles gerecht wird und frei, alles gefügt ist und rein.

Er macht den Tempel heilig und wölbt ihn über alles, was war und ist und sein wird.

Die Wurzel und der Stamm und die Äste, die Blätter und Blüten und Früchte sind durch ihn Ein Baum und Eines Wesens.

Unendlich zu besingen ist seine Eigenschaft, denn er ist der Sinn des Wortes und ein unerschöpflicher Gesang.

Lasset euch von ihm durchwehen!

So wird sein Rauschen kommen und ihr werdet sein Rauschen vernehmen.

Er ist wie der Wind, der durch die Felder geht und sie befruchtet, und er ist der Wind, der durch die Felder geht und sie befruchtet.

Wo ist ein Feld, das sich der Befruchtung widersetzt?

Solche Ähren werden unfruchtbar sein und kein Leben mehr haben in aller Zeit.

Und ein Baum, der sich nicht durchwehen lassen will von ihm: wie soll dieser Baum rauschen und seine Botschaft vernehmen?

Nur, was von ihm berührt ist, kann Frucht bringen,
denn er allein ist der große Befruchter und Schöpfer des Lebens.
Darum empfanget den Heiligen Geist, damit ihr nicht unfruchtbar
seid und dem ewigen Tode verfallet. –

Versäumet nicht die Zeit der Blüte.

Es ist vergebens, den Geist zu rufen, wenn die Zeit der Erwartung
vorbei ist.

Der Mensch gleicht der Erde, die vielerlei Blüten hervorbringt.

Vom ersten Frühlingstage bis spät in den Herbst.

Die Blüte, die nicht hingegeben war dem Geiste und ihn nicht auf-
nahm, verwelkt und war vergebens.

Ihr werdet Rechenschaft geben müssen für jede Blüte.

Nicht alle Blüten werden zu Frucht. Und viele Früchte fallen ab,
bevor sie reifen,

denn es soll kein Baum über seine Kraft Früchte tragen und früh-
zeitig eingehen.

Es ist auch besser, nur eine Frucht zur Reife zu bringen,
als hundert Früchte nicht auszureifen.

Aber wißt ihr, welche Blüte ausersehen ist, die große Frucht zu werden?

Darum stellt jeden Halm und alle Zweige in das Wehen des Geistes,
daß ihr nicht verliert, was euch verheißen ist!

Wo ist ein Gärtner, der im Frühling seine Bäume in die Erde ver-
gräbt, damit sie nicht Schaden leiden durch die Sonne?

In Wirklichkeit gibt es viele, die ihre Bäume in die Erde graben
vor dem aufsteigenden Lichte

und viele hauen ihre Bäume um, wenn sie in Saft kommen.

Der Geist streut aus in alle Teile der Welt und teilt sich mit, allen
Völkern der Erde.

Er gibt jedem Lande sein Wachstum und jedem Volke seine Aufgabe.

Es entwickelt jeder Ort seine Art nach seiner Lage und seinen Mög-
lichkeiten.

Im Norden wachsen keine Palmen, aber deshalb ist der Norden nicht
schlechter als der Süden.

Ein Dummer aber verpflanzt Zedern an die Küste des Eismees.

Jedes Volk hat seinen Beruf und seinen Platz.

Ein Kirschbaum will keine Nüsse hervorbringen und ein Veilchen
keinen Kürbis.

Also ist es Torheit, wenn ein Volk sein will wie das andere und ein
Mensch hervorbringen will, was der andere hervorbringt.

Wenn zwei dasselbe tun, so tun sie Verschiedenes, aber oft tun zwei
das Entgegengesetzte und sie erreichen dasselbe.

Daß jedes Volk sein eigenes Wesen gestalte und seine eigene Frucht
reife, das ist sein Heil und seine Gesundheit,
das ist sein Sinn und Ruhm.

Der Geist streut aus und es bleibt nichts unberührt von seiner Saat.

Der Geist aber hat seine Wiederkehr, um zu sammeln.

Er gab das Eine in viele Hände und er wird das Vielfältige zurück-
ziehen in Eines.

Denn er ist das Atmen der Welt: er atmet aus und es ist
Frühling und unermeßliches Blühen,

und atmet ein: da ist alles eingezogen in die Frucht.

Was nicht Frucht geworden ist, das wird dürr und wird abgeworfen.

In ihm wird sodann alles verwandelt und ver Hundertfältigt zu neuem
Erbühen.

Wenn jemand Brot bäckt, so nimmt er ein wenig Sauerteig und ver-
mengt ihn mit Wasser und Mehl, bis es durchmengt ist.

Dann nimmt er wieder Mehl und Wasser und wirft den Teig dazu
und mengt und knetet aufs neue, bis sich alles vermischt und
verbunden hat.

Das tut er solange, bis der ganze Teig fertig und das Mehl aufge-
braucht ist und man das Brot backen kann.

So ist es mit allem Werden.

Der Geist durchwirkt einen Teil und wenn es ihm genügt, wirft er
neues Mehl und Wasser dazu und beginnt von neuem.

Es wird noch viel auf diese Erde geworfen werden, bis alles durch-
wirkt ist vom Heiligen Geiste.

So geschieht es, daß ein Mensch reif ist und sehr durchknetet, sodaß
er fertig wäre für die Erfüllung, aber der Geist macht nicht
Brot aus ihm, sondern er wirft in den durchsäuerten Teig
rohes Mehl und hartes Wasser und vermengt ihn damit, daß
auch das Rohe zu Teig werde.

Darum rechte niemand mit dem Geiste.

Es währt seine Zeit, bis alles Teig ist und durchsäuert und vorher
wird nichts gebacken.

Alle Welten und Gewalten müssen durch den Menschen, alle Dinge
der Erde und des Himmels, Planeten und Sterne, die sicht-
baren und unsichtbaren Welten,
denn im Innern des Menschen ist die Werkstube des Geistes.

Alle Tiefen und Fernen durchschöpft der Geist und es entrinnt ihm
nichts.

Seine Siebe sind fein und unzählig. Das Rauhe wird zerstoßen und
gesiebt, und das Feine wird zerstoßen und gesiebt.

Denn was im ersten Siebe das Feine ist, das ist im zweiten das Grobe.

Durch die Filter muß das Blut, bis es rein ist.

Oft wird der Mensch geprüft und wer zu schwer ist, der wird zurück-
geworfen in den Mörser.

Löset euch von den harten und schweren Dingen und lasset euch leicht
machen vom Heiligen Geiste!

Der Geist schreibt ein Buch, in dem alles verzeichnet ist vom Anfang
bis ans Ende.

Sein Buch ist lebendig und jeder Buchstabe wirft Licht und Schatten
durch das ganze Buch.

Das ist die große Geschichte des Geistes, die offenbar wird in der
letzten Erfüllung.

Das sind die Aufzeichnungen der innersten Dinge, der Gedanken und
Sehnsüchte, der Hoffnung und des innersten Ringens, die Ge-
schichte der Träume und der äußersten Wachheit, der Wahr-
heit alles Wesens und Werdens, der Wirklichkeit, und nichts
ist dem Schreiber entfallen.

Offenbar liegt dieses Buch von einem Ende der Welten zum anderen,
über alle Breiten und Längen und Tiefen und in alle Zeiten,
aber nur der Vollendete vermag es zu lesen,
nur der Allüberschauende vermag es zu umfassen,
nur der Allerfassende erfaßt es,
nur der Alldurchdenkende ist seines Inhaltes mächtig.

Aber ihr könnt ahnen:

Das Wort, das einer spricht, hört in Ewigkeit nicht auf zu schallen;
Das Wort des Unbekannten aus vergangenen Welten schlägt
jeden Tag an unser Ohr und wirkt, wirkt nach dem Wesen
und Sinn seines Ausgangs und es kann nicht ausgelöscht
werden.

Der Gedanke, den jemand denkt, er geht hin wie eine leichte Welle,
urbeständig und schlägt an die starken Felsen der Küste.

Einst werden die Felsen stürzen und zernagt sein zu Sand, und wer
weiß, woher die Welle kam, die sie zernagte?

Ein Gefühl klimmt auf in einer Brust und teilt sich der Welt mit
und ist ein Funke, der nicht vergeht. Welten vermögen zu
entbrennen an ihm.

Danach, Mensch, erkenne dich und richte deinen Geist.

Es kommt alles zurück auf die Stelle, woher es ausging.

Ein Gestirn hat ein Jahrtausend Umlaufzeit und kommt an seinen
Platz zurück. Man kann nicht eines Rades Speiche vorwärts
treiben, ohne daß das Rad sich dreht. Und es geschieht keine
Bewegung in der Welt, die sich nicht fortsetzt über die ganze
Welt, und das Weltall bewegt.

Es ist viel Täuschung möglich vor den Menschen und es kann einer
etwas tun und die Menschen verstehen es nicht.

Aber vor dem Geiste des Lebens besteht keine Täuschung
und in das Buch der Welt ist alles geschrieben
vom ersten Ursprung bis zur letzten Wirkung.

Deshalb fällt alles Falsche auf sich selbst
und die Fälscher werden der Wahrheit nicht entgehen.

Alles ist Ebenbild und Gleichnis.

Wer den Geist sucht, dem wird er sich zeigen.

Sehet ein Gewächs der Erde! Es ist ein Gleichnis
und gründet in den Wurzeln des Werdens.

Und ein Brunnen, den die Menschen graben,
ist ein Ebenbild und Gleichnis.

Und jedes Gleichnis ist ein Brunnen:

man kann schöpfen aus ihm und trinken und sein Wasser stillt den
Durst.

Das Wort ist ein Ebenbild und ein Gleichnis.

Denn anders wird dem Menschen nichts gegeben.

Es geschieht jedoch, daß der Heilige Geist das Gleichnis erfüllt
und es ist Wirklichkeit und Angesicht.

Wann der ewige Schöpfergeist einherbrausen wird
in der letzten Erfüllung,
werden alle Gleichnisse auferstehen
im Angesichte des lebendigen Vaters.

Denn das ist des Schöpfergeistes Werk:

Alles Wesen und Sein und Werden zu formen

und es bilden zum Angesichte des ewigen Vaters

und es wird aus diesem Angesichte strahlen der Heilige Geist.

Nichts ist klein vor dem Geiste

und nichts ohne Bedeutung.

Und vielfältig ist das Werk seiner Hände.

Der Mensch aber denkt nach seiner Art

und sieht nicht über die Mauern seines Hauses

und nicht über die Berge seines Tales.

Es sind viele Sprachen und wer verstünde die fremde Sprache
sogleich?

Darum sei niemand voreilig und urteile nicht über Dinge,
die er nicht erfaßt hat.

Es geschieht oft, daß einer über Dinge spricht und urteilt,
die er gar nicht kennt.

Darum hütet euch, leichtfertig zu urteilen,
damit ihr nicht ungerecht seid.

Es kann einer nicht alle Sprachen verstehen.

Aber wo einer des anderen Wort nicht versteht

und spricht: er redet Unsinn!,

wer redet da in Wahrheit Unsinn?, der eine andere Sprache hat,
oder der sie nicht versteht und doch darüber urteilt?

Wieviel mehr aber gilt dies bei der Sprache der Geister,
wenn schon ein solcher Unterschied ist in den Sprachen der Zungen!
Die Welten und Bilder der Menschen sind verschieden und die Werke
der Menschen,
aber sie werden einheitlich unter den Flügeln des einenden Geistes.

Darum fragt nicht, welche Laute einer spricht,
sondern w a s er aussagt,
sehst nicht nach, in welcher Welt ein Mensch wirkt,
sondern w i e er handelt
und urteilt nicht nach der äußeren Gestalt des Werkes,
sondern nach seinem Geiste.

Die einen bebauen den Acker und das ist gut,
die andern bauen Häuser und die dritten Maschinen,
andere wirken durch die Schrift
und wieder andere ringen um das Geheimnis der Gestirne;

so will es der Geist und hat es allen zugeteilt,
denn es muß alles bezwungen werden
und alle Möglichkeiten müssen ausgeschöpft werden
durch den Menschen.

Lasset jedem sein Wort und seid gerecht im Geiste.
Ungerecht ist der Neid, denn er ängstigt sich um seinen Teil.
Mancher war von seiner Zeit ein Narr gescholten
und hernach hat man seine Größe gerühmt,
aber die in ihrer Zeit den Lorbeer trugen,
hatten oft ein schwaches Licht.
Starkes Licht blendet die Augen.
Darum lieben es die Maulwürfe nicht.

Es müßte nicht sein,
daß großes Elend und Sorge kommen über die Menschen,
aber es muß sein, daß alles Elend gesühnt werde.
Was krumm ist, muß gerade werden und was falsch ist,
muß richtiggestellt werden.

Die Finsternis wird aufgehoben mit Gewalt,
das Undurchlässige wird aufgelöst und das Dürre verbrannt.
Der Geist braust auf an dem Widerstande und er flammt brennend
und verzehrt, was sich widersetzt.
Das ist das Elend und die Not der Menschheit,
daß sie Widerstand leistet dem Heiligen Geiste.
Darum wird das Feuer der Schmerzen brennen
und die Kummernis kein Ende haben bis alle frei sind
von Schwere und Dürre und sich hingeben dem Wehen des Geistes.
So liegt es an den Menschen, die Tage der Leiden zu kürzen.

Wenn ein Mensch zu einem Worte kommt und es ausspricht, so ist
dies viel. Denn ein Wort kann sein wie ein Saatkorn, es
fällt in die Erde und keimt und wird ein großer Baum.
Da werden die Halme zuschanden, die sich brüsten und sprechen, was
will dieses winzige Körnchen bei uns hohen Halmen.
Aber der Baum überdauert tausendmal die Zeit der Halme.
Es kann auch sein wie ein Wind, er beginnt die Wellen unmerklich
zu rühren und plötzlich wird er gewaltig und schleudert Fluten
über die Länder.
Darum spottet keines Menschen, der nach einem Worte ringt. Wenige
sind, die ein eigenes Wort haben und die Kraft, es auszu-
sprechen. Aber, die es haben, werden von den Leeren ver-
höhnt. Denn die Vielen reden aus den Büchern, die alle be-
sitzen und plappern nach ohne Geist und Erlebnis. Denn es
wird niemand erfüllt von eines Wortes Geist, der nicht das
Wort besitzt. Viele deuten und legen aus, aber wenige erfassen
und erleben es.

Oft geschieht es, daß einer ein großes Wort spricht, dem die Toren
mit Gelächter und Geschrei erwidern. Denn die Toren hassen,
was sie nicht begreifen.
Das ist aber die große Sünde wider den Geist: das Wort des an-
deren zu verdrehen und seinen Geist zu schänden.
Denn durch die Zungen der Menschen spricht sich der Geist.

Es ist gut, wenn ein Licht kommt in die Finsternis. Aber wenn die undurchlässig sind, die es tragen, wirft das Licht Schatten und bringt mehr Verwirrung als die Finsternis.

Es soll niemand leuchten wollen, der nicht das Licht in sich trägt und aus seinem Herzen leuchtet. Wer selbst leuchtet, wirft nirgendhin einen Schatten, wer aber mit fremdem Lichte leuchtet wirft einen Schatten und je höher er auf den Berg steigt, desto größer fällt der Schatten und zeugt Verwirrung.

Aber es ist nicht des Lichtes Schuld, wenn die Dinge Schatten werfen, auf die das Licht fällt.

Darum unterscheidet, wenn die Dunklen, die fremde Lichter tragen, sprechen: „auch diese, die von innen leuchten, werfen Schatten, seht wohin ihr Licht fällt, von Bäumen und Steinen, fallen auch Schatten“. Nicht das Licht wirft Schatten, sondern was dem Lichte widersteht.

Wenn das Licht auf einen Stein fällt oder auf Metall, dann wird der Stein und das Metall heiß und brennend. Denn wo sich etwas dem Lichte widersetzt, da wird das Licht zu Feuer. Der Geist aber ist Licht und wo sich jemand dem Geiste widersetzt, wird er glühender Brand. Darum geschieht es oft, daß Menschen wild auffahren, wenn sie das Licht des Geistes berührt, die Wahrheit, denn es wird Feuer denen, die es nicht ertragen.

Wer aber selbst Licht des heiligen Geistes in sich trägt, der wird sich freuen an dem Glanze der Wahrheit und wird ihn aufnehmen und größer werden durch ihn.

Daran erkennt die wahren und die falschen Lichtträger.

Und auch so erkennt sie: Die sich so nennen mit vieler Wichtigkeit und sich groß tun und würdevoll, das sind die falschen, denn das Licht scheint von selbst und bedarf keines anderen Zeugnisses.

Es sind viele, die sagen:

Wir allein haben die Wahrheit und die anderen sind im Irrtum, wir allein gehen im Lichte und die anderen in der Finsternis!

Die so sprechen, haben nie den Hauch des Heiligen Geistes verspürt,
denn sie vermessen sich in ihrem Hochmüte wider ihn,
der die Hochmütigen enterbt und die Demütigen liebt.
Die sich voll des Geistes rühmen, sind verlassen,
aber die ihre Armut erkannt haben, sind selig gepriesen.

Die in Wahrheit das Licht suchen,
gehen in Verborgenheit und Einfalt
und sie wissen es nicht, wenn Licht von ihnen ausgeht.
Ein Baum ist gut, so lange er grünt und Früchte bringt,
denn so ist in ihm die Sonne lebendig, durch die er grünt und Früchte
bringt.

Und ein Mensch ist auf dem rechten Wege,
solange die Sonne des Geistes ihn grünen macht und durch ihn wirkt.
Aber ein Baum ist nicht mehr Baum, wenn er verdorrt ist
und entwurzelt, und zu Brettern verschnitten, die man verkauft.
Das Holz, das zum Stuhle irdischer Herren gemacht ist,
hat nicht mehr den Sitz des Lebendigen, wie der blühende Baum.
Und wer sein Bekenntnis zum Throne seines Hochmutes macht,
der hat den Geist Gottes in ihm verraten.

Die Offenbarung ist ewig und ist unendlicher Frühling,
aber sie lebt nur in denen, die ihr Herz offenhalten in Demut und
Einfalt.

Ein Buch kann voll des Geistes sein
und der es besitzt, kann mitten liegen in Finsternis.
Der Blinde sieht nicht das Licht, das er trägt,
aber es wird das Feuer seine Hände verbrennen.

Oft vernehmt ihr die Botschaft des Geistes aus unwürdigem Munde.
Und ihr werdet euch sagen: warum sprechen diese so und handeln
anders?
Seid unbesorgt, diese Zungen werden verdorren, aber die Botschaft
wird leben immerfort.

Es mag einer auf den Kanzeln eurer Kirchen stehen
und ergriffen sein von der Wahrheit und ewigen Liebe,

und es mag einer auf der gleichen Kanzel stehen
und mit Zungen des Bösen reden.

Es mag ein Mann aus dem Volke aufstehen und erwählt sein,
und mag auch einer aufstehen und lügen.

Der Geist sieht nicht nach dem Gewande, das einer trägt, und nach
dem Wissen, das einer hat, noch nach seinem Amte,
sondern er sieht nach dem Herzen und nach der Gesinnung.

Der heilige Geist läßt sich nicht geben und nehmen von menschlichen
Händen,

und dient niemanden zur Eitelkeit.

Wehe dem Menschen, der sich des Geistes rühmt um eitler Dinge
wegen,

er hat sein Herz zu einem Götzentempel gemacht
und lockt die andern, es anzubeten!

Wehe dem Menschen, der im Namen des Geistes tut,
was nicht um des reinen Geistes willen ist!

Ich sehe, wie leichtfertig ihr seid,
da ihr das Heiligste mißbraucht zu schändlichen Dingen.

Wo einer zur Macht kommen will, da spricht er im Namen des
Geistes.

Ich höre die Bosheit und die Hartherzigkeit, die Verstocktheit und
den Hochmut sprechen: im Namen des Geistes.

Fürchtet ihr euch nicht, euch dem auszuliefern,
dessen Feuer furchtbar kommt über die Unlauteren und Vermessenen?

Denn alle Sünden sind hinweggenommen vom Sohne,
die ihr dem Vater schuldet;

aber die Sünden, die ihr schuldig werdet im Geiste,
finden keine Gnade.

Darum besinnet euch wohl:

Ihr werdet gewogen durch den Geist eures Herzens
und geprüft durch den Geist eurer Worte.

Es entgeht nichts und niemand der Gewalt des Geistes
und alles ist ihm untertan.

Wo einer sich ihm entwinden möchte, da verstrickt er sich
und wer sich wider ihn stellt und ihn verneint,
an dem stellt der Geist sich auf und bejahet sich.

Denn nicht der Geist leidet an seinen Widersachern,
sondern der Widersacher brennt in den Flammen des Lichtes,
dem er sich widersetzt.

Er rast und schlägt, grübelt und tut Werke, um den Geist zu vernichten,
aber der Geist steht über ihm und alles, was er tut,
das muß er für den Alleinigen tun
und ist dessen Knecht, ob er will oder nicht.

Der Böse selbst muß bauen an diesem Werke, das gebaut wird aus
dem Geiste

und errichtet wird als des Ewigen lebendiges Haus.
Und das ist seine Qual und sein Fluch,
daß an seinem Widerstande das Licht sich erzeugt,
das den anderen die Wege erhellt,
daß sein Tun ist zum Ruhme dessen, den er haßt.

Die das Böse wollen, schaffen dennoch das Gute.

Dies Wort hat tiefen und mehrfachen Sinn.

Wer wider den Geist ist, der ist wider den Menschen – aber seht:

Die Geisel jagt die Menschen zum Lichte, das ihnen Zuflucht ist
und das Ärgernis schreckt sie ab und wendet ihren Blick zu dem,
der das Ärgernis verdammt.

So bringt der Widersacher des Geistes wohl Not dem Menschen,
aber er ist Knecht des wissenden Schöpfers
und treibt die Menschen ins Haus des Lebens.

Der Widersacher aber erwürgt sich mit seinem eigenen Gedärm
und vernichtet sich in seiner Bosheit.

Was in dieser Zeit die Lehren unterscheidet und die Bekenntnisse trennt,
das wird klar werden denen, die zur Höhe streben.

Wo Irrtum war, wird sich erweisen
und wo Wahrheit ist, wird sich erweisen.

Die Schauenden und Hörenden der Höhe werden sich ihres Irrtums nicht schämen und darum nicht schuldig sein.

Die aber in der Tiefe sich streiten um Wahrheit und Irrtum und nicht aus großer Sehnsucht und Liebe zum Lichte sich empor ringen, sind von Finsternis geschlagen.

Was nützt es dem Menschen, die Wahrheit in Händen zu haben und sie nicht erkennen?

Groß ist der Tor,

der sich auf sein Buch setzt und sich brüstet:

Seht, ich sitze auf der Wahrheit und auf dem Worte des Lebens!

Denn es werden alle, die nach Wahrheit suchen, zu ihr gelangen und gingen ihre Wege mitten durch die Finsternis, aber er wird nicht zur Wahrheit gelangen und das Buch des Lebens wird ihm zum Fluche.

Streitet euch nicht um Worte und menschliche Meinung:

Wer begriffe Gott und sein Licht,

der nicht mitten im Lichte Gottes wäre?

Liebet euch im Ringen um den Weg

und achtet euch im Wachen und Beten um das Licht der Welt!

Sehet doch ein, daß es nur zwei Möglichkeiten gibt.

Entweder drängt es den Menschen nach oben,

daß er über sich hinaus das Alleinige ahnt,

oder er verschließt sich diesem Drange,

der das Wehen des heiligen Geistes ist.

Es mag der Mensch in seinem Streben zum Höchsten

tausendfach in die Irre gehen, das erniedrigt ihn nicht

und der Geist der Wahrheit wird ihn nicht verlassen,

bis ihm die große Sonne aufgeht;

aber wer nicht aus ganzem Herzen und mit allen Kräften

nach einem hohen Ziele strebt, um sein Licht leidet und sich freut,

wer sich sagt: ich habe einen Glauben, wozu soll ich

noch um Erleuchtung beten und um einen Weg ringen?,

den wird der Geist des Lebens verlassen.

Wer nicht um das Leben kämpft, der liefert sich dem Tode aus.

Der Menschensohn hat nicht gefragt nach Juden und Samaritern und
Heiden,
sondern er sprach zu denen, die zu ihm kamen und an ihn glaubten:
Dein Glaube hat dir geholfen!
Es gibt nur einen Glauben
und es gibt nur einen Unglauben.
Wie es nur eine Liebe gibt und das andere ist Bosheit,
wie es nur ein Licht gibt und das andere ist die Finsternis.
Dieser Glaube aber gründet nicht in den Worten,
sondern in den Herzen der Menschen
und seine Taufe kommt nicht von außen,
sondern von innen und ist ein Wunder vom heiligen Geiste.

Es sind viele, die sagen:
wir haben viel gelernt auf den Schulen, wir stehen über dem Volke!
Und sie haben einen großen Hochmut.
Wenn jedoch zu einem Weisen jemand kommt, so schätzt ihn dieser nicht
nach seinen Schulen, sondern nach seinem Können und seiner Weisheit.
Und fragt man den Weisen: Woran unterscheiden sich die Menschen
nach ihrem Werte?
so wird dieser antworten:
Wer ist Meister, der durch die Straßen geht und die Häuser aufzeigt,
(hier ist ein Bürgerhaus und dort ist das Rathaus, es ist hoch und
hat viele Räume,
und da ist ein Palast, er ist ein großes Kunstwerk, und dort ist das
Häuschen eines kleinen Mannes)
oder ist Meister, der dir ein Haus zeigt und sagt: sieh dieses Haus
ist klein, aber ich habe es selbst gebaut, gezeichnet, ausgemessen und
durch meiner Hände Arbeit vollendet?

Wer mit seinem Wissen nicht bauen kann und Neues hervorbringen,
der ist wie ein Mann, der mit großem Aufwand Farben auf die
Palette drückt und eine Staffei aufstellt, aber nicht daran denkt zu
malen, weil er es nicht kann.
Die Farben vertrocknen auf der Palette und sind vergeudet,
und das Wissen vertrocknet in den Hirnen der Unschöpferischen, und
es ist vergeudet.

Das Wissen, das die Schulen geben, ist nicht mehr als Farbe zum Malen,
Bausteine und Mörtel zum Bauen.

Es ist besser, sich kein Wissen anzueignen, als es hernach verdorren
zu lassen und erstarren in Hochmut.

Wenn ein Acker brach liegt, so sammelt er Kräfte für das nächste Jahr.

Wenn man einen Acker aber bestellt und das Getreide abschneidet,
bevor es reif wird, so ist die Saat verloren und die Kraft der
Erde vertan und selbst das Stroh taugt nichts.

Wer sein Wissen in sich nicht zur Reife bringt, sodaß Früchte werden
aus dem, was gesät ist, an dem ist Saat und Kraft und Stroh
verloren.

Das sind aber sehr viele, denn nicht um des Geistes willen nehmen
die meisten das Wissen auf, sondern um des wirtschaftlichen
und gesellschaftlichen Vorteils willen.

Es gab eine Zeit, da waren die Schreine des Wissens sorgfältig be-
hütet und nur denen geöffnet, die auf die hohen Schulen gingen.

Dadurch sind Wissende geworden, die das Volk anstaunte und ihnen
Mächte zuschrieb – aber selten ein Weiser.

Denn die Weisen wachsen aus der Einfältigkeit des Herzens, die
Narren aus der Vielfältigkeit des Denkens.

In dieser Zeit jedoch liegt alles Wissen auf offenen Tischen und jeder
kann es sich in Büchern kaufen und nachhause tragen.

Wenn ein Mensch lesen gelernt hat und schreiben und rechnen, dann
ist keine Schule notwendig, er kann durch seine Bücher alles
erfahren und ein Wissender werden.

Darum ist es Dummheit und Anmaßung derer, die auf den Schulen
waren, zu sagen:

wir stehen geistig über den andern.

Den Geist kann man nicht lehren und erlernen, die Schulen jedoch
verschließen sich vor ihm. Es ist unschwer zu raten, wo der
Geist wirkt: in der Schule, wo es gilt, in Eile eine Menge
Wissen anzuhäufen, um dasselbe im Examen aufzuzeigen,
oder dort, wo sich einer Wissen erwirbt um seinen geistigen Durst zu stillen.

Im ersten Falle ist die Kraft des Geistes mißbraucht des Vorteils wegen,
ist wie die Maske eines Schauspielers, die er des Verdienstes wegen
spielen muß

und hernach abwirft, weil sie nicht seines Wesens ist;
im zweiten Falle ist es Ringen um den Geist und mit ihm,
der keinen überkommt ohne Kampf und hartes Ringen.

Wie das Wort Jesu Christi an den reichen Jüngling – es komme
eher ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher ins Him-
melreich – so gilt in gleichem Sinne das Wort: leichter er-
baut ein Papagei einen Dom, als daß einer vom Heiligen
Geiste ergriffen wird, der des Vorteiles wegen Wissen häuft.

Wo einer in Eitelkeit auf sein Zeugnis weist, da steht ein Tor und
es ist schade um das Geld, das er verstudierte,
wo jedoch einer einen Mitmenschen verachtet, der geworden ist aus
eigener Kraft, da steht ein Narr und man sollte ihm Schellen
anhängen.

Weil sie vornehm scheinen und Einfluß haben und in wichtigen Äm-
tern sitzen,
bringen solche Leute oft Verwirrung und Verbitterung in das Volk.
Weniger durch die Not am Brote kommt Verbitterung, sondern viel
mehr durch die Not am Geiste.

Wenn es schon eine Hauptsünde wider den Geist ist, dem Menschen
das verdiente Brot vorzuenthalten,
welch Ungeheuerliches wider den Geist ist es dann, den Geist des
Volkes durch das Wissen der Schule zu verleugnen und das
Volk irrezuführen?

Der Geist des Lichtes kommt zu allen, die um ihn ringen und aus
ganzem Herzen wachen und beten um Wahrheit.

Wie herrlich ist ein lauterer Herz!
Es ist wie eine frische Quelle in der Wüste,
die Dürstenden schlürfen seine Worte.
Denn eine Wüste geworden ist aus den Herzen der Menschheit
und alle Reden sind vergiftet.
So ist Argwohn und Täuschung in allen Worten
und der Geist ist verraten an die Lüge.
Darum streiten die Menschen mit Masken,
aber dahinter ist ein leeres Gerippe ohne Leben und Sinn.

Darum wächst Streit und Entzweiung aus den niedrigsten Ursachen
und um leere Dinge geschehen Raub und Gewalttat und Mord.
Darum sinnt der versklavte Geist der Menschen nach Waffen und List,
den anderen zu übermächtigen und zu zwingen in seine Herrschaft.

Ich sah einen sitzen und sah, daß er nachsann.
Was sinnst Du?
Und er sprach: Mein Geld zu vermehren und meine Macht!
Ich sah wieder einen, der nachdachte.
Was sinnst Du?
Und er antwortete: Meinen Ruhm zu mehren und meine Macht!

Glaubt ihr das? Nein, der erste sprach: Brot zu schaffen den Armen!
und der zweite sprach: dem Geiste der Menschheit zu dienen!
Und ich erkannte den Geist ihrer Worte: wie ich euch zuerst sagte.

So fand ich den Menschen.
Er war unbeweglich in diesem einzigen Sinnen. Sein Auge, seine
Stirne und Mund, seine Hände und Füße, sein ganzer Leib
waren Ausdruck dieses Denkens.
Der Stuhl, auf dem er saß und das Haus und die Landschaft um ihn
nahmen solches Wesen an.
Es kamen viele, die ihm dienten. Sie legten ihm viele Dinge vor die
Füße, da wurden sie alle zu goldenem Staube.
Es wurde ein Berg um ihn und über ihn. Aber er spürte nicht, daß
er darin erstickte, denn er war selbst geworden, was sein
Denken war: goldener Staub.
Und er zerfiel und hatte das Wunder des Lebens hingegeben für
einen Wahn.
Dieser wird nicht mehr lebendig werden, er wird vor dem Sturme
des Lebens verwehen wie Staub.

**Der Berg, auf dem die Menschen ihr Ziel haben,
dessen Gestein alle trennt und aller Not und Last ist,
der aber allein dem Fuße einen Halt bietet, daß er höher zu steigen
vermag,
dieser Berg ist die Wirklichkeit und das Gleichnis.**

Der Stern, der über dem Gipfel des Berges steht,
ist das Einzige, das jeder von seinem Wege sehen kann,
woher er auch ansteigt. Und durch dieses Eine könnten alle das ge-
meinsame Wort finden. Aber sie scheiden sich doch an ihm,
denn jeder will den rechten Stern allein sehen.

Sie beschreiben und zeichnen die Umgebung auf, aus der sie den
Stern schauen, und wollen damit beweisen, daß ihr Stern ein
anderer, ein ganz besonderer ist (als der des anderen) und
der einzig richtige.

Aber es ist nur Ein Stern über dem Berge und alle Namen treffen
ihn. Erst wenn die Menschen auf den Gipfel kommen, er-
kennen sie dies und erfassen den Sinn der Versöhnung. Dann
sind sie unter diesem Sterne vereint und sehen allum das Land
und die Fernen in Klarheit und erkennen ihren Weg.

Mit jedem Schritte nach oben weitet sich der Blick und läßt erkennen,
was unten verborgen und verbaut war. Das ist Wesen der
Weisheit.

Am Gipfel aber ist alles klar und den Kranz des ewigen Ruhmes wird
der empfangen, dessen Weg am reichsten war an Hemmnis,
Einsamkeit und Steile.

Das alte Testament ist die Religion des Vaters.
Das neue Testament ist die Religion des Sohnes.
Das künftige Testament ist die Religion des Geistes.

Wohl ist das eine im anderen beschlossen,
aber durch die Offenbarung des Geistes wird erst sichtbar
und wirklich das alte Testament,
und wird das Testament des Sohnes erst überwältigendes Erlebnis.

Das Testament des Heiligen Geistes liegt unter sieben Siegeln
und ist geschrieben in zwölf Sprachen.
Aber wenn gelöst sind die Siegel durch den Geist, dann ist
aufgehoben die Verwirrung durch die Sprachen, aufgezeigt das Bild
der Welt und es sind enterbt alle Täuschungen und Irrtümer.
Denn die Irrtümer kommen aus der Teilung der Welt
und es sieht der Mensch nur Teile und nur von seinem Stande aus.

Der Heilige Geist aber bringt die großen Perspektiven in das Erkennen.
Er zeigt auf: was diese so benennt und jeder anders heißt,
das ist dasselbe, aber ihr seht es verschieden!
Es ist nur Eines.

Das Viele, warum ihr streitet und getrennt seid,
sind die vielen Bilder, die ihr euch von dem Einen gemacht habt;
ein jeder das seine von seinem Fenster aus
mit seinen Eigenschaften und aus seiner Zeit.
Denn zwischen euch stehen die Siegel der ewigen Wahrheit,
damit ihr sie überwindet und teilhaftig werdet des Geistes.

Aber erst am Ende aller Zeit ist des Geistes Werk vollendet.
Ihr werdet nie zu Ende kommen mit eurem Streite
um die Dinge und ihre Wirklichkeit.
Ihr werdet Gott nie sehen können, wie er ist,
nie gestalten können in seiner Ganzheit
und nie aussprechen können das reine Wort.
Denn das Reine Wort ist der Heilige Geist,
der über euch schwebt und hinweg ist,
so ihr mit rauhen Händen nach ihm greift.

Aber das könnt ihr und muß euer Höchstes sein: offen halten Stirne
und Herz und Hand dem reinen Geiste, euch durchwehen lassen von
ihm und so zu erfahren, daß des andern Wort nicht irre ist, weil ihr
ein anderes Wort sprecht und daß des andern Bild von Gott kein Frevel
sei, weil ihr es anders malt. Es ist nur nötig, daß der Mensch das
Allergrößte zu fassen suche nach seiner Kraft und in gläubiger Einfalt.
Wissend, daß er das Allergrößte, den Gott der Welt, nie fassen werde mit
seinem kleinen Gehirn und doch zu ringen, um ihn zu erfassen. Daß
der Mensch das Heiligste erstrebe in jedem seiner Schritte und Hand-
lungen, wissen, daß unser eigenes Werk unsäglich kärglich sei und
doch jeder Handgriff notwendig und unerläßlich ist an dem ungeheuren
Werke des Geistes.

Daß der Mensch das Glühendste in sich ersehne, die gewaltigste Liebe,
obgleich er weiß, wie wenig er zu erfüllen vermag.
Denn es ist wie bei einem großen Bau. Der Meister hat viele Arbeiter
und jeder Arbeiter hat seinen Teil zu wirken. Und der beste Arbeiter
ist nicht der, dessen Teil am größten ist und Amt am wichtigsten, son-

dern der mit Leib und Seele bis ins Kleinste mit seiner Arbeit verbunden ist und sie am vollkommensten erfüllt. Und es ist, daß man glaubt, es stiegen die Mauern nicht und wolle die Arbeit der vielen Hände vergebens sein. Aber eine Hütte bauen zwei Arbeiter in einem Tage, ein Haus bauen dreißig Arbeiter in einem Monat, da sieht ein jeder, wie es vorwärts geht, einen Dom bauen fünfhundert Arbeiter in einem Menschenalter, und da sterben schon viele, die sagen: der Dom wird nie vollendet. Wie aber soll der Mensch nicht irre werden an einem Werke, an dem alle Kräfte der Welt vom Anbeginne aller Zeit bis zum Ende aller Zeiten bauen, wenn nicht der Geisteüber ihnen steht und sie erleuchtet?

Daß ihr mich recht versteht:

Es ist nicht außerhalb und in der Ferne,
wenn ich spreche von menschlichem Wirken im heiligen Geiste.
Ihr könnt nicht tun, außer es ist in einem Geiste getan.
Entweder regiert euer Tun ein gerader Geist oder ein krummer,
entweder handelt man im guten Sinne oder im bösen.
Aber wenn ihr nur den Saum seines Kleides berührt und an ihn glaubt,
wird der heilige Geist euch berühren.

Der Geist sammelt alle zu seinem großen Orchester.
Er ist ein großer Meister und hat viele Werke.
Er hält tausende von Proben und verlangt viel Übung und Hingabe.
Er läßt nicht ab, bis eine Stelle gut ist und reinen Klanges.
Er ruft die Bläser und die Geiger, und zwingt zu höchster Kraft und
Fertigkeit.
Er bildet und probt mit unermüdlicher Geduld,
er legt viel Wert auf die Einzelheiten,
denn aus den vielen Einzelheiten aufbauen wird sich
sein großes sinfonisches, weltumfassendes Werk.
Jede Einzelheit ist ein Gleichnis des Hauptwerkes.
Der Meister erkennt in ihnen den Aufklang zu höchster Erfüllung,
aber die Spieler sehen wenig über den Augenblick hinaus.
Manchmal klingt aus früheren Übungen und Teilen
etwas auf, das wie ein Leuchten ist,
dann sind sie voll Staunen und unerklärlichen Ahnungen.

Aber da üben die Geigen und dort die Posaunen und wieder wo anders
mühen sich Klarinetten um ihre Stimme und irgendwo die Sänger.
Jeder übt seine Stimme für sich und kann oft ihren Sinn nicht erfassen.
Auch ist vielen schwer zu erkennen, wieso einmal die Posaunen
stimmen sollen zu den Geigen, da sie doch ganz anderer Art sind.

Es ist, daß ein Geiger eine Stelle spielt am Abend,
wenn die Lüfte frei werden von dem verwirrenden, verschlingenden
Geräusch,
und es trifft zu, daß irgendwo ein Zweiter Geiger die gleiche Stelle spielt,
da lauschen die beiden auf:
Denn es ist dasselbe und ist doch nicht dasselbe
und es ist Beides in Einem verschmolzen.
Ganz ineinander verschlungen ist Beider Spiel und ein Wohllaut.
Und der heilige Geist schwebt darin. Und ist der Wohlklang.
Aber es wird geschehen, daß einmal die Geigen und Flöten und Harfen
und Klarinetten und alle Instrumente sich finden an der gleichen Stelle
und sie werden überschüttet sein von dem Wunder des Geistes.

Der Geist wird alle zwingen, ihr Instrument zu spielen mit Meisterschaft,
er wird unermüdlich durch große Zeiten hindurch jeden an seine Stimme
setzen und an seinen Part binden, bis er ihn beherrscht.
Und er wird nichts zusammenklingen lassen, bevor es rein ist,
und wird das Ohr erschrecken lassen an dem Mißklang des Unreinen.
Er stellt hohe Anforderungen an jeden, aber er wird jede Mühe herr-
lich belohnen.
Und er wird alles zusammenklingen lassen, wenn es rein und reif ist.
Die Verwirrung und der Mangel an Zusammenklang
sind nur die Unvollkommenheit der Spieler.
Darum klingt von selbst harmonisch auf, was rein gespielt ist.
Je mehr rein gespielt ist, so mehr erheben sich die Harmonien.
Aber der Meister wird nicht ruhen und die Spieler nicht in Ruhe lassen,
bis alles rein ist und vollkommen,
bis die schwierigsten Stellen überwältigt sind und die Knoten
der wildesten Verwirrung sich erzeugen als die wunderbarsten Wege
des Geistes.

Ich rufe euch, ihr Spieler in diesen Zeiten der Verwirrung:
gebet euch mit dem Aufgebot aller Kräfte hin dem Teile, den ihr zu
spielen habt.

Lasset euch nicht beirren durch Mißklang und Unstimmigkeit.
Denn es spielen noch wenige ihre Stimme gut und im rechten Takte
und wie viele sind, die dem Stabe des Meisters zu folgen vermögen?
Aber es wird kommen, daß alle zu folgen vermögen den leisesten
Winken seiner Hand,
aus seinem Gesichte lesen werden die Spieler den Geist
und herrlich hinströmen wird der große Gesang der Erfüllung.

Dann wird die Welt beginnen
den Geist des Lebens zu erfassen
und hingerissen sein von überwältigendem Glücke.

Das Werk.

Daran erkenne ich den wahren Menschen,
daß sein Werk gleich ist seinem Denken,
daß sein Handeln aus dem Herzen komme
daß seine Rede nicht anders sei, als seine Tat.

Der ganz ergriffen ist von einer Sache,
den drängt es gewaltig, sie zu wirken;
ein Weib, das fruchtbar empfang,
muß gebären.
Und ein Mensch, über den der Geist kam,
muß ein Werk aus ihm gestalten.

So beweise sich jeder in seiner Tat.

Dessen Werk und Handeln anders ist,
als sein Wort und Erkennen,
ist ein Betrüger und Verräter der Wahrheit.
Und der Mensch, der nicht bauen will und wirken an einem Werke,
das ihn mit allen Kräften verlangt,
vermauert seine Tür vor dem heiligen Leben
und erstickt an seiner Faulheit.

Denn die Arbeit ist der Atem des Lebens.

Allein durch den Menschen vollbringt der Geist
das unendliche Werk,
in dem erfüllt ist alle Sehnsucht und Hoffnung
und aller Nöte Dank und Segen.

Gebet eurer Arbeit ein Ziel und macht sie zu einem Werke!
Setzet das Ziel hoch und laßet es groß sein,
damit das Werk euer würdig sei.
Wenn ein Maler zu malen beginnt, so ist sein Wille,
das schönste Bild zu malen.
Dann aber sieht er, daß sein Bild zurückblieb
hinter seinem Traume und er nimmt neue Leinwand
und beginnt von neuem zu malen.
Jeder träumt von einer großen Erfüllung,
aber die Tat ist gering.

Seht, welch große Pläne die Jugend hat!
Die Alten lächeln darüber. Aber es ist wahrhaftig
kein Grund, darüber zu lächeln.
Wenn schon die Erfüllung so großer Pläne
in kleinen Werken reift,
wie wenig werden die hervorbringen, die keine Pläne haben.

Das ist das Schönste, was der Mensch besitzt:
Der Mut zu großen Taten und ein Glaube an herrliche Dinge!
Wenn er jung bliebe: wohl würde dem Menschen
das Zehnfache gegeben.
Aber der Mensch wird lahm und seine Stärke nimmt ab.
Heil denen, die mit tausend Masten ausfahren!

Oft scheint es, daß eine Mühe verloren war,
denn die Augen der Menschen sind beschränkt.
Aber seht: es lernt einer die Geige spielen
und müht sich und plagt sich und es ist
in vielen Stunden wenig erreicht.
Und dennoch tritt ein Geiger hin und spielt
so wundervoll, daß es ergreift im Herzen
und einen überkommt wie die Offenbarung des Himmels!

Langsam reifen die Werke durch die Mühe und Beharrlichkeit.
Darum ist ein Tor, der etwas beginnt und bald wieder aufgibt.
In Wirklichkeit ist keine Mühe verloren und das Dünnschte
wird ein Turm, wenn es sich vertausendfacht.

Es soll niemand sprechen: mir ist keine Möglichkeit gegeben
und meine Mühe wäre verloren.
So sprechen die Faulen und Taugenichtse.

Aber der vergeudet seine Kraft und verliert seine Mühe,
der einen Tag die Geige spielen will, am andern Bücher schreiben,
am dritten Balken zimmern, am vierten Schiffahrt treiben
und jeden Tag etwas anderes.

Wer eines ganz tut, dem werden viele Wege geöffnet werden,
denn in der Höhe wird viel verbunden, was im Tale getrennt ist,
aber wer im Tale rund um den Berg läuft,
der wird nie auf den Gipfel kommen.
Darum setzt euch ein Ziel und macht es zu einem Werke!

Macht euch nicht zu Laufburschen der Eitelkeit!
Wer kein großes Ziel hat,
läuft herum, wie ein Hund ohne Herren.
Wer sich keine große Aufgabe stellt,
der ist der Knecht des Augenblickes und kommt nicht weit.

Wer dem großen Haufen etwas zu liebe tut,
ist ihm ebenbürtig und erbärmlich.
Daran erkennt die Niedrigkeit eines eitlen Sinnes:
Der Eitle tut alles, um den Vielen zu gefallen;
Er tanzt, wie die Narren pfeifen und gefällt sich darin.
Er ist wie ein Mann, dem ein großer Gewinn verheißen ist,
edles Metall und reiches Land,
der aber nicht hinget, um es in Besitz zu nehmen,
sondern mit Schaumünzen sich behängt und Glaskugeln
und sich für bedeutend hält, weil die Leute ihm nachschauen.

Wenn einer ausgeht, so soll er wissen, wohin er will,
denn er läuft sonst fünfmal um die Stadt und ist am Ende nicht
weiter gekommen.

Es ist nicht gut zu sagen: ich gehe, wohin der Weg führt,
sondern es ist gut, sich ein Ziel zu setzen
und dahin den geraden Weg zu suchen.

Denn ohne Ziel kommt der Wanderer an eine Wegkreuzung
und ist ratlos, er läuft und weiß nicht wohin
und ist elender daran, als wie ein Blinder.
Wer das Ziel vor sich hat, weiß die Richtung
und wird den Weg nicht verfehlen.

Er wird auch mit niemand streiten.
Denn sein Ziel muß nicht des anderen Ziel sein
und es kann jeder seinen Weg gehen.
Was hat es auch für einen Zweck,
mit Ziellosen über einen Weg zu streiten.
Für solche ist alles richtig und alles falsch,
wie es dem Augenblicke und der Eitelkeit behagt.

Es maße sich niemand an,
einen andern zu hindern, nach seinem Ziele zu streben.
Wenn einer ein Werk tun will,
so seid ihm lieber behilflich,
denn die Werke des einen sind das Brot des anderen.
Wer seinen Nachbar stört, sein Feld zu bebauen,
dem geschieht recht, wenn er hungern muß.

Ein guter Rat kann Goldes wert sein,
aber er kann auch Uebel stiften.
Immer von Unheil ist es, Gewalt zu üben
am Geiste des anderen und ihn zu hindern an einem Werke.
Darum habt acht, ihr Eltern, daß ihr eure Kinder
nicht nötigt zu einem Berufe.
Wohl ringt sich ein Starker durch alle Hindernisse,
und wächst daran und gibt seine Stärke kund,
aber wieviele blieben am Wege und haben viel versäumt?

Wenn das Schicksal dem Menschen entgegentritt und ihn hemmt,
so ist es aus der Gerechtigkeit des Ewigen
und das muß der Mensch zwingen.
Wer seinem Schicksal entfliehen will, ist ein Tor,
aber wer es überwindet, ist ein Held.

Der Große liebt die Schranken des Schicksals,
denn sie sind es, durch die der Mensch emporsteigt,
wenn er sie überwindet.

Wer den Drachen nicht zwingt, wird den Schatz nicht heben.

Wer ein großes Ziel hat, der wird ihn zwingen
durch die Kraft seines Zieles.

Denn von jedem Ziele geht die Kraft aus,
die Hindernisse zu bezwingen.

Doch es hüte sich der Mensch,
sich das Schicksal des andern zu eignen.

Wohl begegnet es dem Menschen durch den Menschen,
aber wehe denen, die sich an seine Stelle setzen.

Dem Menschen ist anbefohlen,
dem Bruder zu helfen mit allen Kräften,
damit das große Werk des Geistes nicht gehemmt sei durch den Menschen.

Die Arbeit des Menschen ist bald leer und befriedigt nicht,
wenn sie nicht geschieht, um etwas zu erreichen.
Wenn sich der Mensch ein kleines Ziel gesetzt hat
und es ist erreicht, dann wird er müde und sein Leben leer.

Alle Reichtümer und Ehren sind kein Ziel für den Menschen;
Das haben viele erfahren.
Denn Reichtum ist Last und Ruhm ist Unrast,
und der Beifall der Menschen ekelt bald an.

Diese Dinge glänzen, solange man sie nicht besitzt;
In den Händen aber liegen sie schwer und brennen.
Dessen Reich aber über die Dinge hinausragt,
der baut aus ihnen dem höheren Sinn eine Brücke.

Der Tor hängt seine Hoffnung an die Dinge,
aber auch der ist ein Tor, der sie verachtet.
Es ist kein Stein in der Welt und kein Gold,
das der Weise nicht nützt, um das Bild seines Gottes zu bauen.

Darum erhält alles seinen Sinn durch das Ziel
und den Geist, in dem es gebraucht wird,
und ist nichts unnütz auf Erden.

Glaubt ihr, der Ewige Geist hat ein Ding und Wesen erschaffen,
daß es ein Unding sei?
Das sind die Kleinen und Kurzsichtigen,
die unterscheiden zwischen den Dingen und ihrem Zweck.
Der Geist scheidet, die Dinge aber sind ihm anheimgegeben.

Darum unterscheidet auch nicht die Menschen
nach der Art ihrer Tätigkeit.
Jeder Stand hat seine Meister und seine Narren
und es ist der König nicht mehr, denn der Zimmermann,
und der Richter nicht mehr als der Kaufmann.
Und der Reiche nicht mehr als der Arme.
Denn erhöht ist, der hinaufsteigt in die Höhe des Geistes,
und erniedrigt ist, der sich mit Niedrigem begnügt.
Dessen Arbeit in hohem Ziele steht,
der stehe in hoher Achtung,
denn seine Hände dienen der Offenbarung des Lebens.

Es muß euch etwas daran liegen, den wahren Sinn der Arbeit zu
erfahren. Denn ohne diese Erfahrung seid ihr Handlanger und findet
am Schaffen keinen Geschmack.
Oder findet ein Mensch, der irgend etwas Besseres in sich weiß, Ge-
schmack daran, sein Leben lang nichts zu tun, als Steine aufeinander-
zusetzen, oder Buchstaben nebeneinander zu stellen, oder Vokabeln
herzuplappern? Der Steine aufeinandersetzt, muß wissen, daß er ein
Haus baut, und er weiß, daß die Festigkeit und der praktische Zweck
und die gefällige Form des Hauses davon abhängen, wie er die Steine
aufeinandersetzt. Das ist mehr, als Steine aufeinandersetzen, das ist
Bauen, und er mag zeigen, ob er ein Meister ist oder ein Stümper.

Wenn er aber einen Dom baut, so ist das mehr als ein gewöhnliches
Haus, und wenn er mit jedem Steine, den er setzt, an dem Urbau
der Welt wirkt, so ist das der einzig große Sinn seiner Arbeit, und

er wird in unzählbaren Jahren noch bauen an diesem Gebäude und ein Meister der größten Werke werden. Denn soweit ihr zielt, soweit werdet ihr treffen. Das ist mein Wort.

Es gibt Träume, die nicht in Erfüllung gehen.

Aber es gibt Träume, die erfüllt werden. Das sind die großen Werkträume der Menschheit. Nichts ist so gewiß, als daß es einst erreicht werden wird, was einer in großen Gesichtern aus der Tiefe seiner Sehnsucht schöpft.

Alles wird gehen durch die Wirklichkeit der leibhaftigen Erstehung. Alle Gedanken und alle Ideen und alle Wünsche werden sich erfüllen. Es ist nichts gekommen, das nicht aus einer gewaltigen Sehnsucht emporstieg zu einem Traume. Und nie geschah es, daß derjenige nicht verlacht und verspottet wurde, ja sogar gemordet, um seines Traumes willen.

Denn die Erbärmlichen und Abtrünnigen des Geistes fürchten sich vor der Wahrheit der großen Träume.

Alles dieses aber muß durch die Arbeit der Menschen. Schwer erungen muß sein, was der Traum aufzeigt, und es bleibt kein Schritt erspart, so weit und hoch das Ziel sei. Oft geht der Weg durch enge Schluchten und an steilem Gefels, das den Stern verdunkelt und das Ziel entrückt. Aber der Beharrliche findet sich zurecht. Sein Glaube ist größer als seine Not. Darum wird sein Traum wirklich. Die letzte Kraft und den letzten Atem gibt der Held an sein Ziel, und er läßt es nicht im Tode.

Lasse keiner nach in seiner Arbeit. Denn ihr wißt nicht, wann die Zeit der Erfüllung gekommen ist.

Es wird nichts geschenkt, alles muß erworben werden. Nichts fällt vom Himmel, aber es muß alles hinaufgetragen werden.

Wo ein Fels ins Meer stürzt, da haben die Wellen jahrtausendlang gewirkt, bis er stürzte. Da wird niemand sagen, das sei über Nacht gekommen.

Beharrlichkeit ist mehr als Kraft, Beharrlichkeit ist die Summe und Königin der Kräfte.

Oft will es anders scheinen, aber es täusche sich niemand: nichts wird geerntet, das nicht gesät ist, und jeder hat verdient, was er erhält.

Leicht ist zerstört, schwer aufgebaut.
Wer ein Haus hat, der achte darauf.
Es wird manchem sein Haus zu klein, und es sei keinem benommen,
nach Größerem zu streben.
Man soll sein Haus aber nicht niederreißen, bevor man ein neues
gebaut hat.
Wenn dein Haus baufällig wird,
so Sorge dafür, daß du ein neues baust,
daß du das alte verlassen kannst, bevor es dir zum Schaden wird
und einfällt
Ein jedes Haus wird einmal baufällig und stürzt ein,
aber es ist töricht, ein Haus niederzureißen,
bevor man ein neues gebaut hat.
Wer dem Wetter verfallen ist und der Zuflucht bei den Menschen,
ist arm daran und kommt um.

Es ist nicht schwer, in seines Vaters Haus zu sitzen und zu sagen:
seht her, ich habe ein schönes festes Haus!
Es ist schon schwerer, das Haus des Vaters zu erhalten,
daß nicht gesagt werden kann, er läßt es herunterkommen.
Aber auch das ist kein Werk und kein Verdienst.
Besser ist es, das Haus des Vaters zu erweitern und es auszu-
schmücken.
Dies aber ist auch nichts Großes,
denn wer hundert Säcke Weizen hat,
kann leicht zwanzig aussäen.

Wer aber nichts hat von seinem Vater,
und baut eine Hütte und über der Hütte ein Haus
und um das Haus eine Stadt,
dessen Name wird eingeschrieben in der Geschichte dieser Stadt
und es wird ihm ein Denkmal gesetzt.

Dessen Werk aber sich weitet
bis in die Sterne und das höchste Ziel hat,
dessen Name wird eingeschrieben in die Geschichte des Geistes
und er wird lebendig sein im Namen des Geistes.

Ich rufe euch auf zu ewigem Werke
in der kleinen Arbeit des Alltags!
Bauet an dem großen Hause,
daß ihr Wohnstätte habt, wenn die kleinen Häuser fallen.

Heilig ist das Brot und ein Altar des Geistes. Denn es nährt den Menschen, daß er den Geist des Lebens bewahre und vermehre und wirke aus seiner Kraft.

Aller Hände Arbeit ist Tun am großen Bau des Weltplanes. Darum muß aller Arbeit auf diesen Weltplan gerichtet sein.

Der Sinn der Arbeit aber muß das Ganzgroße sein, das Bewußtsein, daß der kleinste Handgriff eine Tat an dem unerfaßlichen Werke des Weltgeistes ist, daß der Weltgeist durch unsere Hände und Köpfe und Herzen wirkt und sein Werk gestaltet, das darum zum Werke des Menschen wird. In die Hände des Menschen ist alles gelegt. Und durch den Menschen kann die Zeit gekürzt oder verlängert werden, in der dieses Werk vollendet wird.

Deshalb ist es wider den Heiligen Geist, die Arbeit zu mißbrauchen um anderen Gewinnes willen; darum verläßt der gute Geist alle Menschen, die ihre Hände nur als Schaufeln des Reichtums betrachten und auch die Hände anderer entheiligen. Aller Friede und alle Freude wird von denen genommen, die solches tun und sinnen. Die Last ihres Reichtums wird sie bis übers Herz in ewiges Eis einschließen und über ihrem Haupte sprühendes Feuer werfen, daß sie keine Stunde des Wohlseins mehr haben.

Wohl muß das alles sein, denn an der Not und dem Furchtbaren, daß dadurch über die Menschheit kommt, müssen die Menschen sich entsetzen und erkennen, daß des Menschen Werk im heiligen Geiste geschehen muß, wenn es nicht in Zerstörung und Fäulnis enden soll.

Wie kurz ist deine Voraussicht, Mensch!

Du sparst und häufst Geld an und glaubst, das sei gut und von Nutzen. Da trägt einer sein Leben lang zusammen, einen großen Haufen, leiht aus und nimmt Zins.

Darauf gründet sein Stolz und seine Zuversicht.

Und wenn es ihm wirklich bleibt, so lange er lebt, so muß er es doch zurücklassen, wenn er stirbt und verliert es im Geiste jeden Tag und jede Stunde.

Aber, wenn er sein Geld in die Mitte der Erde mauern ließe, er wäre seines Besitzes doch nicht gewiß. Es hat keiner und erwirbt keiner, was ihm nicht zugeteilt ist und was ihm nicht wieder genommen wird. Wer jedoch Zins nimmt, versündigt sich wider den Geist. Denn nur, was aus ihm lebendig ist, vermag sich rein zu vermehren. Was sich vermehrt ohne ihn, das bringt Zersetzung und ist wie ein Krebsgeschwür, das den zerfrißt bis zur letzten Zelle, der von ihm befallen ist. Es werden viele sagen: wie soll die Welt bestehen ohne Zinsen? Denn Sie sind wie Morphinisten, die verklavt sind an ihr Gift und nicht mehr bestehen können, wenn es ihnen genommen wird.

Aber, ist es nicht besser, diese umkommen zu lassen, als alle anderen neu zu vergiften?

Dennoch weiß ich wohl, daß alles zu Grunde gehen wird und der letzte Tropfen dieses Übels getrunken werden muß, damit der Mensch an das Bessere glaube.

Ihr sorgt euch um vieles. Aber alle diese Kümmernisse kommen durch eure Schwäche und Mutlosigkeit.

Prüfet, was euch Ursache der Leiden und Sorgen ist. Ihr werdet kleine, unwichtige Dinge finden, die schon nach kurzer Zeit vergessen und überwunden sind.

Ihr seid noch tief unten am Berge des Lebens und habt keine Weitsicht. Sonst würdet ihr erkennen, um welch kleinen Dinge ihr gesorgt, um welch vergängliches Gut ihr euch bemüht habt in diesen Tagen. Seht ein Kind an: eine hölzerne Puppe ist ihm das Größte und es träumt die ganze Nacht um dieses Spielzeug. Ihr lächelt über dieses Kind, das sich um wertlosen Tand sorgt und müht und freut. Wißt ihr, wie weit ihr hinausgekommen seid über dieses Kind? Nicht um

einen Schritt. Denn ihr sorgt euch um noch kleinere Dinge als das Kind. Das Kind weiß nichts Größeres und es sieht in seiner Puppe mehr als Holz. Aber ihr habt größere Botschaft vernommen vom Geiste und laßt doch nicht ab von euren hölzernen Puppen. Es liegt an euch, weiter zu werden am Geiste und hinauszuschreiten über die Kleinlichkeit eures Tages und über die Enge und Last eurer Sorgen. So höher ihr steigt im Lichte, so leichter wird euer Herz und freier eure Stirne. In der Höhe ist Licht und Freude, in der Tiefe ist Finsternis und Schwüle und Bedrängnis.

Daran erkennt, wo ihr stehet:

Der Mensch in der Tiefe sorgt nur um sich und sein Wohlergehen.

Er nimmt, wo er nehmen kann und kümmert sich nicht um den andern. Er nimmt seinem Bruder das Brot und gibt ihm nichts, wenn er hungert.

Dieser Mensch weiß nicht, wie groß seine Torheit ist. Wenn er es wüßte, überträfe er den Satan an Bosheit.

Die Bienen und Ameisen sind klüger als dieser Mensch.

Denn es erhält und stärkt den Menschen nicht, wenn er sich nimmt von den anderen, sondern daß er mit ihnen teilt.

Wer einem das Brot nimmt, der erbost diesen, sodaß dieser einen zweiten mitbringt und sie nehmen ihm das Doppelte, was er zuerst genommen.

Wer aber einem das Brot gibt, der wird es dreifach zurückerhalten. Denn kein Mensch kann das große Gesetz umstoßen und es kann sich ihm niemand entziehen.

Es ist kein Mensch außer der Welt und wer in der Welt ist, unterliegt ihrem Wandel.

Der Mensch der Höhe jedoch sieht über die Mauern und Zäune und Hügel und Schluchten hinweg. Er sieht das Einende im Getrennten und erkennt das Gesetz des Wandels.

Dieses Wandels Urbild aber ist jedem gegeben in seinem Leibe und Leben.

Da sind unzählige Zellen von vielerlei Art und Beschaffenheit.

Wo eine Zelle dem Ganzen sich widersetzt, und der anderen die Nah-

rung nimmt, da ist Krankheit und der ganze Körper entsetzt sich gegen diesen Teil und wirft die Störerin hinaus.

Wo ein Glied sich sträubt gegen das Ganze, da erkrankt es und mit ihm der ganze Leib; aber an dieser Stelle wird der Schmerz am heftigsten, wo die Ursache der Krankheit ist.

Also führt der Mensch sein Unheil herbei, der für sich allein sorgt und des anderen Brot an sich reißt.

Der Mensch der Höhe denkt an alle und an ihr Wohlergehen, denn er weiß: es fällt auf alle, was einer leidet und es wird allen zuteil, was einen glücklich macht.

Je höher der Mensch im Geiste steht, so größer ist seine Liebe und sein Eifer, andere froh und glücklich zu machen. Er zürnt nicht über die Schwächen der andern und spottet nicht über ihre Irrtümer.

Es ist keiner auf den Berg gekommen, der nicht aus dem Tale heraufstieg und selbst ging durch Finsternis und Verirrung.

Es soll der Fuß, der vorausschreitet, wissen, daß der andere, der hinten bleibt, ihn trägt und daß er schon im Berühren des Bodens dem anderen Fuße Stütze zum Vorwärtsschreiten ist.

Also sorgt niemand für sich in Wahrheit, der nur für sich sorgt, sondern er bringt Schaden sich und allen.

Und nur der ist weise und in Wahrheit um sein Heil besorgt, dem das Wohl aller anderen so sehr am Herzen liegt, wie das eigene.

Die es nicht wissen, gehen in die Finsternis und werden viel Elend haben.

Denen es gesagt ist und sie handeln nicht danach, sind Narren, die Ihr eigenes Haus untergraben.

Die aber, die es erkannt haben und tun anders, wird der Weltfluch treffen, denn sie sind Verräter des Geistes.

Ihr sollt nicht auseinander wirken, sondern zusammenstreben.

Denn ihr beschwert euch nur selbst, wenn ihr uneinig seid im Werke.

Wo ein Schiff fährt auf dem Meere,

da müssen alle Kräfte auf ein Ziel gerichtet sein,

und es darf nicht der Steuermann nach Süden lenken,
wenn der Schiffsherr nach Norden will,
und es darf nicht einer das Segel auf Ostfahrt stellen
und ein anderer die Schrauben entgegengesetzt laufen lassen.
So kommt das Schiff in eigene Wirbel und bohrt sich selbst in den
Grund
und es kommen um, die auf dem Schiffe sind.

Alle wir sind Schiffsleute auf dem Weltschiff
und einer ist auf den anderen angewiesen.
Es tut keiner etwas, das nicht auf alle übergeht.
Und was dem Schiffe zu Schaden ist, das bedroht die Schiffsleute
und bringt ihnen Last und Bedrängnis.

Wenn ihr ein Ziel habt und einen Magneten,
so zeigen diese den Weg nach den Zeichen des Himmels,
und alles, was euch einen Weg weist,
und alle Apparate und Vorrichtungen, die euch den Weg weisen,
sind aus den Zeichen des Himmels übertragen
und bergen in sich das Gesetz des Magneten.

Und jeder Mensch trägt in sich den Magneten.
Er lerne verstehen, die Zeichen des Himmels zu lesen,
und er wird gerade aus steuern zum Ziele,
wo kein Anhaltspunkt mehr ist inmitten unendlicher Fluten.

Welcher Seemann ist so töricht,
daß er seinen Kompaß ins Wasser wüfde
und aufs Geradewohl hinausführe?

Bedenkt, daß ihr ein Werk zu tun habt und daß euch
eine Zeit gesetzt ist für euer Ziel.
Ein Schiff, das vierzig Tage auf hoher See ist,
hat für sechzig Tage Nahrung und Kohle.

Wenn die Schiffsleute aber sechzig Tage streiten
um den Weg, den das Schiff nehmen soll,
dann sind die Lebensmittel aufgezehrt und die Kohlen verbraucht.

So ist das Schiff den Wellen und Stürmen preisgegeben
und die Schiffsleute sind dem Hunger ausgeliefert.
Aber sie haben kein Recht zu klagen über ihr Schicksal.

Darum wirkt zusammen an dem einen Werke des Geistes,
richtet euch in allen Taten auf das Eine Ziel
und laßt eure Zeit nicht in Streit und Entzweiung entfliehen!

Ihr seid berufen ein Werk zu tun!
Das ist eure Kraft, die euch zum Herren der Welt macht!
Es ist nichts Besseres gegeben, als durch Kopf und Hände
zu gestalten, was in jedem Herzschlag das allverbundene Herz rauscht.
Und es wäre sinnlos alles Träumen und Planen,
ließe sich nicht Traum und Plan wirken in leibhaftige Gestalt.
Dadurch seid ihr das Ebenbild des Schöpfergeistes,
und waltet er mitten in euch.

Ihr vermögt, alles heraufzutragen aus der Niedrigkeit
und den Dingen ein neues Dasein zu geben.
Seht, was schon heute geworden ist durch die Tat der Menschen:
Ihr müßt erzittern im Herzen,
denn das Bisherige ist eine leuchtende Verheißung des Zukünftigen.

Euer Werk ist euer Eigenes,
eure Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Euer Brot und eure Freude.
Es ist, was ihr aus eurem Herzen schöpft
Und Wirklichkeit wurde aus dem Brunnen der Wahrheit.

Warum werft ihr dieses große Wunder von euch?
Wohin habt ihr euer Werk,
das euer köstlichstes Gut ist, verloren?
Ahnt ihr nicht, daß Wolken gekommen sind
und die Sonne des Lebens verfinstern?
Ich sehe euch nicht fröhlich zur Arbeit gehen
mit den Siegeschritten des Helden,

der voll Drang ist zu neuen Taten.

Eure Stirnen sind trübe und eurer Augen Glanz ist verfahlt.

Ich sehe, ihr habt den Geist des Werkes verloren
und seid abgetrennt von den Quellen der Freude.

Ich weiß: Die Schöpferkraft, den Geist des Lebens
und das Leben des Geistes habt ihr verraten an einen Ungeist.
Ein Verruchter hat die Kraft des Magnetsterns unterbunden
und ein glänzendes Metall vor euren Magneten gesetzt,
und ihr seid blind vor dem Glanze des Geldes und glaubt an ihn.
Eure Arbeit hat mit euch nichts mehr zu tun,
darum erhebt sie sich wider euch und macht euch zu Sklaven
und ist eine harte Galeere.

Es müssen viele an Maschinen stehen und wenige gibt es,
die nicht eingespannt sind in die Räder mechanischer Arbeit.
Aber laßt euch den Geist nicht verderben
Und euch nicht selbst zu Maschinen machen!

Und es vermögen auch wenige einen Sinn zu finden
in der Eintönigkeit ihrer Maschine und der Alltäglichkeit
ihrer Schreiarbeit in der Flachheit ihres Dienstes.

Aber, wer nicht das große Werk des Geistes erkennt,
auch im Lauf der Maschine und in den leeren Zahlen eines Registers,
und sich nicht fühlt als Arbeiter des göttlichen Baues,
wird in keinem Berufe zufrieden werden;
denn alles versandet und ist sinnlos,
dem nicht der höchste Sinn gegeben wird von euch.

Ihr müßt alle arbeiten um das tägliche Brot
und das ist gut, denn daraus könnt ihr ersehen,
daß ihr für das Leben arbeitet und nicht für Menschenwerk und
Eitelkeit.

Es kann euch niemand versklaven, als ihr selbst.
Es ist gleich, wo ihr euer Brot verdient,

ob in Fabriken oder in Palästen oder auf dem Felde,
ob durch die Hände oder den Kopf oder die Zunge,
ihr könnt in jedem Berufe, an jeder Arbeitsstelle Sklave sein
und in Ketten schmachten
und könnt überall Herren sein und voll Bewußtheit eures Werkes.

Wehe den Verführern, die euch des hellen Geistes berauben
um euch zu versklaven.

Wer euch die Knechte nennt und die Sklaven,
wer euch zu Proleten und zu einer niedrigen Klasse macht,
der ist ein Verräter und sein Ärgernis ist groß.

Hütet euch vor denen, die eure Arbeit messen mit Geld,
sie erniedrigen euch und machen euch zu Söldnern des Schmutzes.
Es kämpfe jeder um sein Brot,
aber laßt euch den Geist nicht verderben!

Alles menschlichen Strebens Werk ist der Mensch
und sein Werden.

Großes hat der Geist vor,
er wird den Menschen stellen in alle Höhen;
alle Träume und Ahnungen wird der Mensch übertreffen,
denn er wächst aus dem Geiste
und steigt unaufhörlich hinauf den Berg des Lebens
in das Angesicht des Dreieinigen.

Und wie ihm nichts erspart bleibt,
so ist ihm nichts vorenthalten:
es wird der Mensch die Welt überwinden
in allen Gründen und Tiefen
und wird sie aufnehmen in sich und neu erschaffen
durch den Geist.

Darum vernehmt die Botschaft von eurem Werke
und eurer Berufung und richtet eure Arbeit nach dem Stern
der großen Verheißung!

Was ihr tut, das sei auf den ewigen Menschen gerichtet!
Alles andere ist Trug.

Geld als Werk, als der Menschen Ziel,
ist gemein und keines Menschen würdig.
Ist offener Verrat am Geist, am Herzen
und an den Händen des Menschen.
Denn wer das Geld sich zum Ziele setzt,
der dient der Fratze des Teufels. Er betet einen Götzen an,
etwas Wesenloses, Totes und setzt es auf den Thron des Lebens,
aller Sehnsüchte und Hoffnung und Liebe.
Er wirft den Menschen und seinen ewigen Geist
vor das Maul eines toten Hundes und liefert ihn den Geiern aus.

Er wirft das Heiligste, was die Welt besitzt,
die Schöpferkraft, die den Menschen zum König der Welt macht,
in die Gosse und versklavt sie den Götzen der Narren und Huren.

Darum dient nicht dem Gelde, sondern lasset euch von ihm dienen.
Setzt aber auch nicht die Macht auf den Gipfel eures Strebens,
denn es gibt keine Macht, die nicht gestürzt wird,
außer der Macht des Heiligen Geistes,
durch die sich alle Mächte offenbaren.

Das Werk des Geistes ist der Mensch
und es ist alles geschehen des Menschen wegen.
Die Erde und was darauf ist, Pflanzen und Tiere,
Wasser und Luft,
die Gestirne, Sonne, Mond und alle Sterne des Alls,
Morgen und Abend, Tag und Nacht,
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
alles was ist und lebt,
ist des Menschen wegen.
Denn des Geistes Werk ist der Mensch,
durch den erfüllt werden soll das Wort.
So wißt ihr, was euer Werk ist
und wie groß und unerfaßlich herrlich!

Laßt den heiligen Geist über euch kommen
in jedem Handgriff, den ihr tut,
damit kein Handgriff verloren ist vor dem Leben.

Nicht Handlanger sollt ihr sein und düstere Knechte
des täglichen Brotes,
sondern Schöpfer sollt ihr sein,
bewußt jeder Regung bauend an Montsalvats Burg!

Schmiede, Weltschmied Mensch!
Schmiede das Schwert klar, daß nichts vor ihm bestehe,
Schmiede die Pläne täglich lichter,
Schmiede die Stirne und die Hände,
Schmiede das glühende Herz!
Schmiede den Menschen, Weltschmied Geist!
Zwinge das Spröde, härte das Weiche,
glühe und schlage das schwere Metall.

Zwinge die Welt in dein Werk
und mache dein Werk zu deinem Gesichte
und hämmre dich ein ins Antlitz der Menschheit!

Werkschöpfer Geist!

Der Leib.

Euer Leib ist des Geistes Haus und seine Stätte.

Habt acht auf ihn und liefert ihn nicht aus
an seine Zerstörer.

Wie ihr das Holz und den Wuchs, die Blätter und die Farbe,
und seine ganze Gestalt nicht einem Baume nehmen könnt,
so könnt ihr den Leib nicht lostrennen von euch und dem Geiste.

Wenn ihr dem Maler die Leinwand nehmt und die Farbe und die
Pinsel,

wie soll dann ein Gemälde werden?

Denn es wird das Bild erst durch die Dinge, an denen der Maler
sich wirkt.

Wenn ein Gemälde vollendet ist,
so mag der Stoff zerfallen und verwesen,
das einmal gestaltete Bild wird nicht vergehen.

Aber wenn der Stoff zerfällt unter der Zeit des Malens
und ebenso die Farbe erblaßt und der Pinsel sich auflöst,
wie soll da ein Bild werden?

An eurem Leibe klingt das Wort auf
und erblühet der Geist.

In eurem Leibe gestalten sich die Träume des Ewigen
und werden wach und werden wirklich.

In eurem Leibe erweist der Geist seine Kraft und Schönheit
und den Glanz seiner Tiefen.

In eurem Leibe erbrausen die Wogen seines Meeres
und verkünden sich in großen Gesängen.

O wenn ihr wüßtet, wie herrlich sich der Geist
in euch verkündet!
Träger des ewigen Lichtes ist euer Körper,
Zeugnis aller Gesetze,
Prüfstein alles Wesens und Ebenbild des Erreichten,
Same alles Zukünftigen, Blüte und Frucht des Lebens,
und der Name des Ewigen Geistes.

Erschauert, da ihr solches erfahret!

Darum sei der Mensch sich bewußt,
welches Wunder ihm dahingegeben ist
durch die Fleischwerdung des Reinen
und welche Offenbarung sich dartut im Leibe.

Ein äußerst kostbares Gefäß
umgibt man mit besonderer Ehrfurcht und Sorgfalt
und benützt es nicht zu unedlen Dingen.
Man hütet es und reinigt die Hände,
wenn man es berührt.

Aber das kostbarste Gefäß,
das jemals einem Menschen anvertraut ist,
das ist sein Leib,
denn er ist geschaffen von göttlichen Händen
und des höchsten Meisters Meisterwerk.
Aller Welten Wunder und Geheimnis
ist eingewirkt in ihn,
der Wein des heiligen Geistes glüht in diesem Kelche,
ewig Leben und Dasein zu spenden
und zu erleuchten alle Tiefen.

Hütet das hohe Gefäß und haltet es rein,
traget es dem großen Erfüller entgegen,
daß er es durchflute!

Habt ihr es nicht gewußt,
daß ihr das lebendige Haus des Lebendigen seid,
daß ihr dieses heilige Gefäß
zur Schüssel niedriger Gerichte macht und zum Behälter des Unrats?
Daß ihr euern Leib anfüllt mit Bosheit und Neid
und Gehässigkeit, mit törichten Wünschen und Unflat,
mit Arglist und Verstocktheit, mit Gier nach Gold und eitlen Geschwätz,
mit faulen Gedanken und unreinen Gelüsten?

O, wie habt ihr euern Leib mißbraucht und zu einer Dirne
niedriger Gesinnung gemacht?
Wisset ihr nicht, daß der leiseste eurer Gedanken
und der kleinste eurer Wünsche und Regungen des Herzens
Fleisch werden in euch?
Besinnet euch über diese Dinge:
Was soll aus euerm Leibe werden?

Unerfaßliches ist euch verheißen im heiligen Geiste!
Selig der Mensch, der sich ganz erfüllen läßt von ihm!
Leuchtend wird der Leib, der erfüllt ist vom Geiste,
seine Stirne wird der Glanz des Himmels durchscheinen,
sein Mund wird aufblühen von göttlicher Schönheit
und sein Auge wird leuchtender sein, wie die Sterne.
Alle seine Glieder werden frischer sein als der Morgenwind
und es wird Duft von ihm ausgehen, wie keine Blume ihn ausgießt.
Sein ganzer Leib wird sein
das Paradies des jüngsten Tages,
der Garten aller seligen Geister.

Erfaßt ihr denn nicht, was euer Leib ist?
Erkennt es an dem Unheil, da ihr auf euch herabruft!
Daß ihr krank seid und das Feuer der Schmerzen euch peinigt,
das habt ihr selbst vollbracht, weil ihr den Leib entweiht habt.
Alle Krankheit kommt durch die Sünde wider den Geist.
Ein böser Gedanke in euch wird Fleisch und wird ein böses Geschwür
und ein häßlicher Geist macht den Leib häßlich.
Denn es bleibt nichts verborgen und was im Geiste geschah,
das wirkt sich aus im Fleische.

Erzürnt euch nicht über eure Qualen,
ihr empfindet nichts anderes als euch selbst
und ihr büßt nur, was ihr selbst verschuldet.
Wer die Gabe hat zu sehen,
der sieht die Wirkung und sieht den Neid und die Hoffahrt,
den Frevel und die Hartherzigkeit
zu flammenden Geißeln werden und sieht, wie alles sich verwandelt.
Euer Leib ist euer Zeugnis
und eure Leiden sind fühlbar gewordenes Unrecht
wider den Geist des Lebens.

Seid wach und vernehmt diese Sprache
und ihr werdet euch nicht mehr widersetzen dem heiligen Leben.

Ihr denkt an des Leibes Reinheit und Sünde
nur in geschlechtlichen Dingen.
Der Leib aber ist eures gesamten Wesens Gefäß
und Gestalt und ist unrein durch alles,
was nicht reinen Sinnes ist.
Viele Dinge sind, die den Menschen beschmutzen;
ein reiner Geist ist in allen Dingen rein
und hält sein Haus heilig.

Was hält man von einer Hausfrau,
die nur die Fenster putzt und die Haustür
und die Stube, in die sie die Gäste führt?
Aber die andern Gemächer voll Unrat hat?
Da ist die andere noch besser, die auch die Fenster
schmutzig läßt und die Haustür.
Denn es ist doppelt niedrig, sich nach außen den Schein zu geben,
im Innern aber den Unrat zu lassen.
Solche Menschen sind wie Äpfel,
die sich von außen frisch und gesund ansehen,
aber inwendig faul sind.
Wer einen solchen Apfel anbeißt,
den ekelt es und er speit ihn aus und ärgert sich mehr an ihm
als an zehn verfaulten.

Dem Lebendigen Geiste aber entgeht keine Fäulnis,
er zeigt sie auf in eurem Leibe
und läßt Feuer kommen über sie.

Es gibt nur einen Brunnen des Lebens
und nur einen Quell der Gesundheit,
alles andere ist Täuschung und Schein.

Gebt euch hin dem großen Willen des Lebendigen
und laßt den heiligen Geist durch euch wehen,
so werdet ihr gesund sein und frei aller Leiden!
Durch ihn wird die Dunkelheit aufgehoben
und der Tod eine leuchtende Pforte der Schöpfung.

Ein gesundes Pferd ist die Freude des Reiters;
es trägt ihn leicht und rasch dahin und bringt ihn bald zum Ziele.
Ein krankes Pferd ermüdet bald und wird lahm,
es vermag den Reiter nicht mehr zu tragen und wird ihm zur Last.
So muß der Reiter das Pferd stützen und es bricht dennoch
auf halbem Wege zusammen.
Da ist dem Reiter mehr Zeit dahin,
als wenn er zu Fuß geht.
So ist ein kranker Leib ein Hemmnis und bleibt liegen,
bevor sein Ziel erreicht ist.

Habt darum ein gutes Auge auf ihn und seht, daß er gesund ist.
Wer aber einen kranken Leib hat,
der sorge, daß er wiedergesunde.
Denn dazu ist euch die Zeit gegeben, daß ihr wieder gutmachtet,
was ihr schlecht gemacht habt in anderer Zeit.
Selig der Mensch, der seine Last überwindet und das Licht noch liebt,
wenn er des Feuers Not zu leiden hat!
Ihm wird alles Dunkle entfernt werden
und seine Verwandlung wird schön sein,
wie der schimmernde Falter kam aus dem Wurme.

Euch ist alles anheimgegeben:
ihr möget schöpfen oder zerstören,
ihr mögt euren Leib zu einem Tempel machen,
oder ihr mögt ihn erniedrigen.
Aber es kommt über euch, was ihr tut,
und es wird Wonne sein oder Qual.
Es geschieht nach eurem Wirken.

Wenn ein Mensch sich mit Öl übergießt und sich anzündet,
so entsetzt sich jeder, denn dieser Mensch wird verbrennen
und große Qualen leiden.

Wenn aber der Mensch sich mit Pech bestreicht
und seinen Leib mit dem Teer der Niedrigkeit bedeckt
und dem Lichte des Lebens sich aussetzt,
bedenken wenige, daß dieses Feuer furchtbar auffahren wird
und den Leib zu Kohle verwandeln.

Das Licht des Geistes ist sanft und fruchtbar,
aber es empört sich an den Abtrünnigen
und wird am Unreinen zu verzehrendem Feuer.

Aber laßt euch nicht an dem Worte in die Irre führen:
Was die Vielen unrein nennen,
ist oft rein und in heiligem Sinne,
und was die Vielen rein sehen, ist oft Unrat und Fäulnis.

Rein ist allein der heilige Geist,
und was ihr in reinsten Gesinnung erfasset und tut,
das ist rein,
aber was ihr in unlauterem Sinne und nicht im Ziele
des Ewigen tut und erstrebt,
das ist unrein.
Sei es Geld oder ein Weib oder ein Gedanke.

Eine Sache ist nicht rein und nicht unrein,
Gold ist nicht rein und nicht unrein,
eines Weibes Schoß ist nicht rein oder unrein,
und das Denken ist nicht rein oder unrein,

sondern der Geist, in dem ihr das seht und erstrebt,
ist rein oder unrein.

Darum hütet euch, eures Herzens Bosheit zu offenbaren,
denn alles wird entweiht und beschmutzt von denen,
die den Dingen unreine Namen geben.

Viele sind, die sich abwenden von der Nacktheit
und sich ihrer Sitte rühmen und sagen, pfui, das ist unrein.
Das sind die großen Ärgernisgeber und Verführer der Kinder,
denn durch ihre Gebärde wird gemein, was kostbar ist.

Aber nicht besser sind diejenigen,
die da sagen: sehet her; hier ist Nacktheit,
und sie mit Gier betasten und beschmutzen durch niedrige Gesten.

Göttliche Gefäße umgibt man mit Ehrfurcht
und der Heilige schweigt vor dem Angesichte Gottes.
Denn er weiß, daß kein Wort das Ewige erschließt,
daß aber ein halbes Wort Unheil anrichtet unter den Menschen.

Wenn ihr essen wollt,
so bedenkt ihr, was euch wohlschmeckt und bekommt;
wenn ihr ein Haus baut, so überlegt ihr es euch und macht Pläne
und seid voll Willens und bewußt;
wenn ihr einen Beruf wählt oder ein Geschäft beginnt,
so setzt ihr euer Wollen und viele Kräfte daran,
und lebt beständig im Denken an diese Dinge.
Denn ihr wißt, daß es des ganzen Willens und aller Kräfte bedarf,
um etwas zu schaffen, daß es dauernd sei und Früchte bringe.

Aber wie ist es, wenn ihr einen Menschen zeugt?
Wo ist da euer Besinnen auf das Große,
das geschehen soll, damit ein Mensch werde?
Wo ist da euer Wille auf das Heiligste gerichtet
und bezieht auf das Herz eines Gottberufenen
und die Stirne eines Sohnes des ewigen Geistes?

Was wundert ihr euch,
daß ein Mensch niedrig sei in seinem Wesen und Blute,
daß er abtrünnig sei von dem Sinne des Lebens,
wo ihr vergeßt im Augenblicke der Zeugung,
daß hier das Urgeheimnis eures Werdens ruht
und einer aus der Nacht gerufen wird,
um Mensch zu werden?

Es klagen euch an,
die verwüstet zur Welt kommen,
da eure Niedrigkeit sie verkrümmte!
Es klagen euch an, die Elenden,
denn eures Geistes Elend hat sie geschlagen!
Es klagt euch an das Leben,
das ihr verderbt im Keime!

Höret: keine Vermessenheit wider den Geist ist größer,
als einen Menschen zu rufen,
den ihr nicht ruft aus der ganzen Kraft eurer Liebe
und im heiligen Geiste.
Denn ihr fordert den Geist,
sich im Unheiligen zu verkörpern
und sich zu verschleudern an Huren und Kretinen.

Großes ist euch gegeben in der Liebe!
Durch die Liebe zeugt ihr das ewige Werk.
Das Herz der Welt glüht auf in euren Herzen
und gibt sich hin seinem innersten Traume.
Traum des Lebens weht durch die Sehnsucht des Menschen
und übertaut die Täler der Zeit mit ewigem Glanze.

Aller Träume Traum ist die Liebe
und aller Sehnsüchte Inbegriff ist sie.
Was ihr tut und hofft aus einem großen Gefühle,
es ist der Glanz der Liebe.

Und dieses Wunder aller Wunder ist Wesen eueres Leibes.
Es ist keine Liebe, außer durch den aufglühenden Leib.
Auch den Freund liebt ihr so und die Mutter,
auch das Licht der Sonne und die Heimat,
auch die Musik und den Bruder und Gott.

Denn all diese liebt ihr durch das Weib.
Und all diese liebt das Weib im Manne.
Aber das Geschlecht ist ein Urgeheimnis des Geistes.
Es kommen aus ihm alle Gesänge der Kehlen und alle Taten der
Helden,
und alle Gedichte der Schöpfer und jegliches Werk.

Und stünde es über den Gestirnen, es ist doch ein Weib,
durch das ein Mann lebt und seine Sehnsucht zielt und wirkt.
Und wäre es der heilige Geist selbst,
es ist doch der Mann, um den das Weib lebt und leidet.

Und alle Lieb ringt um Erfüllung des Leibes
und um den Schoß allerfüllender Freude.
So ist Wesen wahrhaftiger Liebe;
durch den Anderen lebt der Mensch und sieht
durch den Geliebten das Angesicht der Ewigen Liebe leibhaft,
und ahnt in ihm die Erfüllung des Lebens.

Durch ein Weib zeugte der Geist den Sohn der Menschen
und nichts ward anders gezeugt in aller Zeit.
Siehe, das ist Maria:
Der Reine Leib, ganz hingegeben dem heiligen Geiste
und es geschah Großes an diesem Leibe.
Und es wird geschehen in unerfaßlichen Tiefen,
daß der Leib emporschwebt in alle Höhen des Geistes
und zu strahlen beginnt über Sonne und allen Gestirnen.
Es werden alle Dinge gewoben sein zu seinem Gewande
und die Welten werden dieses Gewand sein.

Seid rein und liebet euch im Angesichte des Geistes.
Trennt euren Leib nicht ab vom Geiste
und sinkt nicht in niedere Lust,
da euch ein Wunder geschenkt ist und göttliche Freude.

Es ist nicht die äußere Ehe, die euch rein macht,
sondern der Geist, in dem ihr euch nehmt.
O, es gibt viele, die das Heilige mit Füßen treten
und meinen, das sei das Recht ihrer Ehe.
Und es gibt viele, die nichts bindet als Liebe
und die wie Kinder sind im Trinken der Freude
und rein vor Gott.

Der Mensch sieht das Äußere, der Geist aber ist inmitten
und scheidet das Reine vom Bösen.
Sehet euch in ihm und lasset das Leben rein durch euch strömen.
Schöpfer des Lebens zu sein,
herrlich ist das und aller Hingabe wert!
Göttlich ist der Mensch, der glühend zeugt,
um einen Menschen in das Licht zu rufen,
und selig ist das Weib,
das liebt um eines Kindes willen,
denn so empfängt das Weib im heiligen Geiste.

Ihr sollt euren Körper pflegen
und auf ihn achten,
aber macht ihn nicht zur Puppe der Eitelkeit.
Das erniedrigt ihn und dient einem unreinen Sinne.
Seid wie die Kinder, die sich freuen ihrer Glieder,
die sich in Luft und Wasser und Sonne baden
und die Wonne des Lebens nehmen wie Atem und Speis und Schlaf.

Seid euch stets bewußt, daß ihr ein Gefäß des Heiligen seid
und euer Leib ein Heiligtum ist über allen Heiligtümern.
Wo ist der Frevler, der den Trauring seiner Mutter
in den Unrat wüfde und mit gemeinen Gedanken beschmutzte;
wo ist der Narr, der seine eigenen Kinder erwürgt?

Wisset: euer Leib ist mehr, als der Trauring eurer Mutter,
er ist das Blut und die Liebe eurer Mutter;
und euer Leib ist das Leben und der Tod,
die Gesundheit und Krankheit eurer Kinder!
Seid euch dessen bewußt,
dann werdet ihr den lebendigen Tempel
des Ewigen Lichtes in Ehren halten
und ihn behüten mit sauberen Händen und hohen Gedanken.

Ihr seid die Orgel des Lebendigen
und aus euch kommt sein großer Gesang!
Alle Zeiten hindurch baut er und schafft sich die Instrumente,
macht sie besser und erfindet neue hinzu,
daß die Gefäße seines Gesanges feiner werden
und ihr Klang seinem Anhauch getreu.

Er ringt sich durch eure Härte und Dumpfheit
und durchwirkt eure Erde unaufhörlich.
Jeder Herzschlag ist Hammerschlag seiner Arbeit,
so hämmert und treibt in euch der Schöpfer
und edelt und reinigt das spröde Metall.

Ihr seid das Bergwerk des Meisters
und Hochöfen seiner riesigen Schöpfung!
Aus euch bricht er die Erze der Tiefen
und fördert sie an den Tag.
In euch macht er flüssig das Erz und überwindet die Starrheit,
damit sich die Schlacke löse vom edlen Metalle.
Ihr seid Stahlwerk, in dem die Hämmer
das Eisen durchschmieden und alles Metall
zerkneten mit großer Gewalt,
hart vor dem Jammer und Schrei der Geschmiedeten,
damit weich werde und brauchbar das Metall,
zu formen aus ihm das klare Gefäß des Gesanges.
In euch ist die Werkstätte des Ewigen Dichters
und Erfinders, Entdeckers und Erbauers,
dessen Wissenschaft schreitet von Stufe zu Stufe in euch.

Euer Leib ist sein Laboratorium,
in dem sich die unendlichen Träume
von dunklen Gewalten und Mächten erfüllen,
in dem aus verschwiegenen Violen aufsteigen
die Lösungen ewiger Rätsel.

Euer Leib ist der Reflektor seiner hohen Gestirnschau,
alle Gleichungen und Messungen sind geschrieben in ihn
und offenbaren sich im Bilde seiner Wände.

Steigen wird der Geist in seinem Hause,
und sein Haus wird weit und durchsichtig von ihm,
hörend werden die Ohren des Menschen,
sehend seine Augen in Tiefen, die ihr nicht erträumt,
und vielfältig aufblühen werden seine Sinne,
aufzunehmen die Sprache des Geistes
und zu tönen seinen künftigen Gesang.

Sehet: so Großes ist an euch!

Haltet euch hörend ins Tiefste und schauend ins Klarste
und gebt euer Fühlen im Innersten preis dem heiligen Schöpfer!

Denn so empfanget ihr den Geist,
der euren Leib licht macht und frei
und zum Throne seines brausenden Lebens.

Daß der Mensch ganz erfüllt werde von Licht,
darum soll alles Tun und Ringen, Wachen und Beten sein,
daß der Mensch in seinem Leibe erlebe das Wehen des Geistes.
Denn Großes geschieht, wenn alles durchgoren ist
und durch die Kruste das Licht drängt und zu scheinen beginnt
aus Stirnen und Händen und dem ganzen Leibe.

O wenn der Mensch zu ahnen vermöchte,
was ihm verheißen ist in der Auferstehung des Fleisches!
Schon diese Ahnung würde ihn durchbrausen
mit der Gewalt von zehntausend Posaunen
und durchstrahlen mit einem Glanze, vor dem die Sonne erbleicht,
und er würde von solcher Liebe ergriffen,
daß er auf sich nähme alle Leiden der Welt,
daß sie aufgelöst würden in der Glut seiner Liebe.

Und er würde sich erheben aus aller Schwere
und leibhaft dahinschweben in den Glanz des Allerhöchsten.

Alle Harmonien und Melodien der Welt,
das große Orchester des Geistes braust auf in ihm
und wird ein großer Gesang,
aller Werke Erfüllung ersteht in ihm und er ist das Werk
aller Zeiten und die Erfüllung aller Träume.
Alle Liebe der Welt flammt in ihm auf
und es offenbart sich in ihm der Heilige Geist
über dem Vater und dem Sohne
und alles ist eine unendliche Freude.

Das ist mein Wort:

Lasset euch nehmen vom Heiligen Geiste
und haltet euch rein durch ihn.
Gebt ihm hin eure Stirne, euere Hände und euer Herz,
so wird er durch euch kommen in herrlichem Brausen,
und alles ist unendliche Freude.

So spricht der Geist:

Ich stehe in der Wende zur Tiefe und bin wissend,
wissend wende ich mich und überschaue und zeichne auf.
Denn der Unwissende wird kommen über mein Haus und wird es
zerbrechen.
Darum zeichne ich auf. Denn mein Haus ist zerbrechlich, da ich mich
wende, aber mein Wort ist unzerbrechlich.
Eurer Not wegen schreibe ich das Wort; denn ihr werdet kommen
zu meinem Hause und es wird zerstört sein vor euch, daß kein Stein
mehr ist auf dem anderen.
Ihr werdet aber keinen Stein mehr setzen können auf den anderen
ohne das Wort, das ich aufzeichne.

Ich habe alles aufgezeichnet, was in meinem Hause ist und nichts
vergessen, aber wenn das Haus zerstört ist, ist es zerstört überall und
in euch allen und keiner mehr wird es auffinden, der es nicht wieder-
findet im Geiste des Wortes.

Mein Haus ist die Blüte der Welt und ihre Frucht. Ich bin die Ent-
faltung meines Hauses und wende mich in meinen Kern und mein
Haus zerfällt.
Ich habe alles in mich genommen und euch nichts zurückgelassen, als
das Wort.
Mein Haus ist Angesicht meiner Werdung, aber meiner Werdung
Reise ist in der Wende und ich lasse euch das Wort zurück.

Mein Haus ist ein rauschender Brunnen, drei Ströme rauschen aus
einem Quell und über sieben Schalen fallen die Wasser, und fallen
durch alle Fernen der Welt und sie ergießen sich in zwölf Welten und
kommen zurück in mein Haus.
Wie alles Gestein und Erde und Staub genommen ist zu meinem
Hause, so ist alles Wasser genommen zu meinem Brunnen und ist
ein unaufhörliches Fließen in ihm. So sind alle Wasser in meinem
Worte und sind Gesetz in ihm und Gleichung, alle Dinge durchsättend
und bindend Feuer und Erde.

Mein Haus ist eine Lampe, in der ich entbrannt habe alle Lichter der Welt. Denn ich selbst habe mich entbrannt in ihr und erstaunte an meinem Lichte.

Alle Geheimnisse des Lichtes sind in ihr, das Wunder des Leuchtens und der Erhellung, wie die Gewalt des Brandes und der verzehrenden Glut.

Ich habe alle Sonnen und strahlenden Gestirne gefaßt in sie und alle Farben in ihr geborgen. Es geht von ihr aus der Glanz, der alle Gemächer erhellt und das Bunte aller Teppiche. Es geht von ihr aus das sichtbare Licht und das unsichtbare; durch alle Gemäuer und Vorhänge geht ihre Wirkung und alle Dinge trinken aus ihr Leben und Wesen. Sie hat drei Füße und vier Füße und der Brunnen, der mein Haus ist, eins in ihr, ist ihre Ölschale und ihr Flammen und Ausströmen. Denn er ist in sie verwoben.

Und Duft wird Licht meiner Lampe im Wesen der Blüte.

Sie hat den Schirm der zwölf Welten und in jeder Welt ein anderes Licht.

Nach jeder Seite hin geht ein anderes Weben aus ihm, aber der Schirm ist geschlossen in der Mitte und ist das reine Leuchten der weißen Lampe.

Mein Haus ist die Orgel, aus der aufklingt der große Gesang.

Sie umfaßt alle Laute und Rauschen und macht vernehmlich dem Hören alle Tiefen meines Hauses, das ist Blüte und Brunnen und Licht.

Die ewigen Gesetze des heiligen Wassers brechen in ihr auf, groß und übermächtig kündend dem Ohre, was das Auge versah.

Und es ist in ihr hörbar das Licht und offenbart sich in seiner innersten Fülle.

Alle Dinge werden tönend in ihr und singen ihr Wort und entbrechen in Wesen und Widerschein, aussagend ihres Berufes künftige Richtung.

Sie löst aus und bindet, was in allen Dingen ist und kündet in sich alle Geschehnisse der Welt, nach ihren Gesetzen und jeden Verlauf.

Es ist nichts gewesen und geschehen und es wird nichts sein und werden, das nicht aufströmt aus meiner Orgel und sich geklärt entkündigt ihrem Spiele.

Alle Metalle und Erze und Gesteine und Erden, alles Gewachsene aus der Erde und alle Kristalle sind verwendet zu ihrem Bau; den Staub der fernsten Welten habe ich in ihr und die Nebel der Sterngebiete.

Alle Gestirne gehören ihr an, alle Sonnen und Monde und Planeten
und ihre Bahnen sind in den Sinfonien meiner Orgel.

Ihr Gebläse ist der Atem des Lebendigen, der mächtig einstößt und sanft
gebändigt singt unter dem Spiele des Lebendigen, der ihr Herr ist.

Unendlich und über alles gewaltig kommt aus ihr der ewige Gesang.

Mein Haus ist eine Werkstatt, in der alles getan wird, was jemals
einer schuf. In ihr ist alles schon erfunden und entdeckt und zugewiesen
äußerster Auswirkung. In ihr ist gelöst das Problem der Nutzbarkeit,
verbunden mit vollkommener Schönheit und es ist unsagbar weise und
durchdacht, wie es ist. Alle Kräfte und Stärken sind in ihr und wirken
sich durch alle Tiefen der Blüte und des Brunnens, der Lampe und der
Orgel. Denn in meinem Hause ist eines das andere und alles in Einem.

Mein Haus ist alles, vielfältig, wie ihr es zu denken vermögt, und was
ihr euch auszudenken vermögt, das ist in meinem Hause.

Darum geht alle Kraft aus ihm. Durch mein Haus ist alles geoffen-
bart und ihr braucht nur hinzugehen und zu erfassen, so bietet sich dar,
was ihr sucht und ihr müßt nur hingehen und die Frage stellen und
ihr könnt die Antwort vernehmen.

Die „Botschaft vom Geiste“ ist entstanden in der
Pfingstwoche des Jahres 1926.
Der Abschnitt „So spricht der Geist“ ist entnommen der
Romandichtung „Der Geist“ von Franz Rappl.
Der Verfasser bittet die Leser sich mit
ihm in Verbindung zu setzen.
Anschrift: Tagewerk-Verlag Donauwörth.
[Heute nicht mehr tätig.]